

Hallische Zeitung

im G. Schweigke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und anwärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Quart 50 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweimonatliche Zeit gewöhnlicher
Raum oder den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweigke in Halle.

N 123.

Halle, Sonntag den 28. Mai. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1882.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Dienstag den 30. Mai.

Auch für den Monat Juni nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Pflingsten.

Zu Pflingsten begeben wir zugleich mit der Auferstehung des Peitanees das Fest der zu neuen Leben erwachten Natur. Zu Pflingsten dagegen stehen wir an der Schwelle des Sommers. Gedeuener als sonst im Jahre scheint, so will es uns bedünken, die Sonne um die Pflingstzeit. Aber schon perlen und auch Tropfen auf der Stirn und vor uns liegen die Arbeiten, die wir im Schweiße unseres Angesichts zu erfüllen haben. Man hat deshalb den Sommer auch oft mit der Späme in unserem Leben verglichen, in welcher wir in männlicher Volksthaft und ernste Arbeit zu erfüllen haben, soll unser Leben nicht als ein verpflantes gelten. Das Pflingstfest trägt gegenüber dem Osterfest ein männlicheres und selbstbewußteres Gepräge. Erlangte doch auch die Apollon des Herrn mit dem Pflingstfest jene Selbstständigkeit, die sie befähigte hinauszugehen in alle Aene, die Heiden zu bekehren. So lange sie unter der Döbit des Herrn wandelten, konnten sie diese Selbstständigkeit nicht haben. Sie überließen sich den befehligen Wirkungen, welche die Gegenwart ihres göttlichen Lehrers auf sie ausüben mußte. Erst als dieser von ihnen geschieden war und sie mit der Aufgabe zurückgelassen hatte, seiner Lehre Eingang zu schaffen in den Herzen der Menschen, wurden sie sich ihrer eigenen Kraft bewußt, die sie in dem Umgange mit ihrem Meister erlangt hatten, und der Geist kam über sie, sie reuerten in fernigen Zungen und wirkten Wunder durch die ihnen unbenommenen Glaubenskräfte, deren Stärke sie sich vorher nicht bewußt gewesen. So ist dem Pflingsten vor Allen das Fest der zum Bewußtsein gelangten männlichen Thakraft, und der Einzeln sowie eine Gesamtheit werden an diesem Tage unwillkürlich dazu gedrängt, sich ihrer Aufgaben und Pflichten zu erinnern, zu erwägen, welches Maß von Kraft ihnen zur Erfüllung derselben befohlen ist und sich zu fragen, was sie bisher gethan haben, bieten ihren Pflichten gerecht zu werden. Auch das Deutsche Reich ist in das Stadium der Männlichkeit eingetreten. Durch die hohe Stellung, welche es im Laufe des letzten Decenniums auf der Stufenleiter der Nationen eingenommen hat, hat ihm mancherlei gewichtige Aufgaben zugefallen, Aufgaben, welche im innigsten Zusammenhange mit der gesammten Kultur der Welt stehen. Die Völker unserer auswärtsigen Politik haben dafür gezeigt, daß ein Theil dieser Aufgaben erfüllt worden ist. Erst der Geschichte wird es vorbehalten sein, einen klaren Ueberblick über die Complicationen zu erlangen, die sich seit dem deutsch-französischen Kriege bis auf den heutigen Tag zusammengezogen haben und welche Dank des entschienenen Eintretens der

deutschen Regierung zu einer Stärkung des europäischen Friedens nicht geführt haben. Der ewige Friede ist ein schönes Ideal und kann man Ideale nicht erreichen, so soll man ihnen doch möglichst nahe zu kommen suchen. Dies aber ist nur auf praktischem Wege möglich. Wie manigfaltig die Vorschläge auch waren, die zur Herbeiführung des dauernden Friedens gemacht worden sind, keiner derselben hat sich als durchführbar erwiesen. Wohl aber hat es die deutsche Politik vermocht, ohne sich an irgend eine bestimmte Theorie zu binden, zehn Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen unter Welttheil den Frieden zu erhalten. Damit sind aber die Kulturaufgaben Deutschlands keineswegs erschöpft. Eine mächtige revolutionäre Bewegung durchdringt die Welt. Eine solche Bewegung kann nicht von ohngefähr entstehen. Sie geht von einigen berechtigten Forderungen aus und wächst im Laufe der Zeit (ununterbrochen) an. Man darf dieselbe nicht unberücksichtigt lassen, wenn man nicht eine Katastrophe herbeigeführt wissen will. Künstliche Dämme, die man derselben entgegenstellt, wie notwendig dieselben für den Anfang auch sein mögen, halten auf Dauer nicht Stand. Man muß ihre Quellen verstopfen, indem man dem berechtigten Theil der ursprünglichen Forderungen durch weise Reformen Rechnung trägt. Solche Reformen werden in Deutschland angebahnt und sie werden von hier aus in die übrigen Kulturstaaten sich fortpflanzen zum Heile der Gesellschaft, deren Grundbedürfnisse durch revolutionäre Umwälzung heute zum Theil schon gelöst sind. Noch eine Reihe anderer Aufgaben, deren Erfüllung in die Hand Deutschlands gelegt ist, auf politische, soziale und wissenschaftliche Gebiet wären aufzuführen. Es genügt indes an die wichtigsten zu erinnern. Wäge Jeder für seinen Theil mit dazu beitragen, daß Deutschland die Zeit seines Thatvermögens, welche gekommen ist, gang und voll ausnütze; daß es die Stellung erfülle, die ihm in der Reihe der Kulturstaaten angewiesen ist. Jeder kann dazu beitragen, denn durch das allgemeine direkte Wahlrecht ist jedem Bürger des Deutschen Reichs ein Antheil an der Ausübung der Staatsgewalt gesichert. Mit diesem Rechte ist aber auch zugleich die Pflicht verbunden, daß Jeder ernstlich zu prüfen hat, was dem Vaterlande zum Wohle wie zur Ehre gereicht, sowie die fernere Pflicht, lediglich nach den Ergebnissen dieser Prüfung sein politisches Handeln, beschränkt sich dasselbe auch nur auf die Wahl, zu regeln.

Telegraphische Depeschen.

Mel, 26. Mai. Das aus den Schiffen „Friedrich Carl“, „Friedrich der Große“, „Kronprinz“, „Preußen“ und „Orlitz“ bestehende Uebungsgelehrdener ist heute Nachmittag 2 Uhr in den hiesigen Hafen eingelaufen.
Augsburg, 26. Mai. Der Strike der Arbeiter der „Mechanischen Weberei und Spinnerei“ ist beendet. Sämmtliche Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf, nachdem, wie die

„Augsburger Abendzeitung“ meldet, seitens der Direction der Fabrik die fernere Zahlung der bisherigen Löhne zugestanden worden.

Wien, 26. Mai. Das Herrenhaus nahm heute Votum für die Delegation vor, worauf der Ministerpräsident, Graf Taaffe, im Auftrag des Kaisers den Beschluß verlas.
— Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Hand-schreiben des Kaisers an den Grafen Brest, durch welches dessen Bitte um Entsendung von den Vorkämpfern in Paris um Verlegung in den Ruhestand genehmigt wird. Gleichzeitig wird dem Grafen in den österreichischen Auswärtigen für die hervorragenden Dienste, welche er dem Kaiser, dem kaiserlichen Hause und dem Staate geleistet, die vollste Anerkennung und der Dank des Kaisers ausgesprochen.
— Nach einer Meldung der „Polit. Correspondenz“ aus Serajewo ist daselbst auch die Stellung der zweiten Altklasse gestern glänzend beendet worden. Es meldeten sich nachträglich noch vier Freiwillige, von denen zwei assistirt wurden. Zu Banjaluka verlief die am 24. v. vorgenommene Lösung in musterhafter Ordnung; die zur Stellung Verpflichteten waren fast vollständig erschienen. Von mehreren sich freiwillig Meldenden wurden einige assistirt.

Paris, 26. Mai. Konfessionspräsident Freycinet empfing gestern den Bischof von Cahors; die Unterhaltung war eine sehr herzliche.
— Nachrichten aus Wien zufolge kehrt eine neue englisch-französische Expedition heutigens Abends in die europäischen Mächte bevor. Im Falle die friedliche Lösung, auf welche noch hingearbeitet wird, nicht gelingen sollte, würden England und Frankreich, wie es heißt, dem europäischen Kontinent neue Kriegesfronten unterbreiten, welche bestimmt seien, den Bierkrieg des europäischen Kabinetts zu beenden. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, war es unrichtig, daß der französische und der englische Gesandte den Auftrag erhalten hätten, die Note der Porte vom 17. Mai durch eine identische Mittheilung zu beantworten. Marquis de Noailles und Lord Dufferin hätten einfach vor jener Note wie nachher, der Porte freundschaftliche Mittheilung über den Charakter der englisch-französischen Intervention gegeben, welche lediglich den Zweck verfolge, den Status quo in Cyprien aufrechtzuphalten.
— Nantius Czacki ist schwer erkrankt.

Valerico, 26. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr ist der Sohn des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin getauft worden. Der gestern eingetroffene Großherzog hielt den Ertrinken während des Taufaktes.

Petersburg, 26. Mai. Der Empfang des Grafen Voris Melkoff vom Kaiser, sowie der Besuch des Grafen Sganatkiß bei Veris Melkoff werden offiziell bekannt gegeben.

Wiga, 26. Mai. Gestern brach hier in der Moskauer Vorstadt in der Parquetfabrik von Schiers Feuer aus, durch welches über 40 Häuser eingeschert wurden. Der Schaden

Sorge tragen würden. Es war doch schön, nach der überhand-nommenen Angst abermals solchen Worten zu lauschen, aber — der Frieden würde seine Dauer haben.

Sie wußte nicht, daß es der König war, welcher ihr gegen-über, wie hätte sie daran denken können? Erst als der Wagen über die Schloßbrücke fuhr und das glührote Radellicht, mit welchem die Diener herbeieilten, denn es war inzwischen Abend geworden, auf das Mitleid ihres Begleiters fiel, fuhr sie wie vor einem Gespenst vor ihm zurück.

„Der König!“ kam es kaum hörbar über ihre Lippen.
„Ja, der König, mein Kind, der Vater seiner Unterthanen. Ich habe Dich arm und hilflos gefunden und will Dich doch vornehm und reich machen. Prinzess Elisabeth, unsere erlauchteste Schwester, wird es sich zur großen Freude anrechnen, Dich in den Kreis ihrer Hofdamnen aufzunehmen und für Deine Zukunft Sorge zu tragen. Es wäre schön, wenn so viel Schönheit und Lebenswürdigkeit in dem Schlamme des Alltagslebens untergehen sollte. Komm, folge mir! Ich selbst werde Dich der Prinzessin übergeben.“

„Guten Augenblick was es Karin, als müßte sie fort, um jeden Preis, als brode die Luft sie zu erstickten. Aber sie fand nicht die Kraft zu einem Wiederstand, sondern folgte dem voranschreitenden König willens wie ein Kind. Ihre Knie wollten, ihre ganze Gestalt zitterte, der Hüftgelenk, welcher sie umgab, knietete sie, also daß die Gestalten vor ihren Augen zu einem dichten Knäuel verschwammen. Dann sah sie ein wunderbares schönes Mädchen in schimmerndem, goldgespinntem Gewande, hörte eine sanfte, freundliche Stimme, welche ihr Muth einflößte, und als sie dann endlich wieder wußte, was um sie her vorging, fand sie sich mit einer Kammerfrau der Prinzess Elisabeth in einem reich ausgeschatteten Raum Gemache, und vor ihr stand ein Tisch, mit Speisen, köstlichen Früchten und Wein bedekt, und sie wurde freundlich begrüßt. Dann durch Eifen und Thüren zu ihrem Gemache.

Dann legte sich Karin zur Ruhe nieder und schlief bis in den hellen Morgen hinein. Kein unheimlicher Traum störte ihren erquickenden Schlummer, und als sie erwachte, sah sie wieder

Der letzte Stern erloschen.

Roman in vier Büchern von A. Litkeburg.

(Fortsetzung.)

Die Sonne sank tiefer und tiefer, dann war sie am Horizont verschwunden. Karin lag noch immer regungslos, und auch der belebende Abendwind, welcher über die Ebene dahinstrich und mit ihrem blonden, krausen Haar spielte, weckte sie nicht zum Bewußtsein.

Da rollte von der Stadt her ein Wagen die Landstraße entlang, von vier prächtigen schwarzen Rappen gezogen. Nur mit Mühe konnte der Kutscher in reicher Livree die Kofse zu einer langsameren Gangart zügeln. Dennoch gingen sie Schritt für Schritt und näherten sich nur bedächtig der Stelle, wo das junge Mädchen noch immer ohne ein Lebenszeichen lag.

Der Kutscher würde die Frauenzunge sich schwerlich bemerkt haben, seine ganze Aufmerksamkeit concentrirte sich auf das Gespann. Aber der Anblick des Wagens hatte ein scharferes Auge für seine Umgebung und der Anblick Karin's schien ihn in eine grenzenlose Aufregung zu versetzen. Er war von seinem Siege aufgesprungen und schrie dem erschrockenen Kutscher ein donnerndes „Halt!“ zu.

Die Pferde bäumten sich empor, doch in der nächsten Minute standen sie wie angewurzelt.

„De, Hans Ulmus,“ wandte sich der König zu seinem Diener, indem er schon eigenhändig den Wagenschlag aufgerissen hatte und herausragende war. „Weim Himmel! Da ist sie! Hü mir sie in den Wagen heben!“

Er hatte sich zu Karin herabbeugt, während Hans Ulmus gemächlich und ohne Ueberanstrengung von seinem Sitz hieterte, sichtlich nicht sonderlich von dem Kunde erbaud. Ihn war's gewiß lieber gewesen, wenn das Mädchen verschwunden geblieben und er dadurch manchem mißbilligen Auftrag aus dem Wege gegangen wäre. Dann aber — nun das Unglück einmal geschehen war um er kein Entweichen mehr sah, war er ganz wieder der unvorsichtige, treue Diener, dem Alles daran lag das Ansehen seines

königlichen Herrn zu schonen und ihn vor Dingen zu bewahren, die das, was er sich und seiner Stellung schuldig war, beeinträchtigen konnten.

„Majestät, was soll mit der Frau geschehen?“ fragte Hans Ulmus.

Der König warf seinem Diener einen erstaunten, fragenden Blick zu.

„Willst Du sie hier ihrem Schicksal überlassen?“ entgegnete er ungeheultig.

„Majestät befehlen also, daß sie in diesem Wagen nach Stockholm zurückgebracht wird? Und wohin?“

„Wohin? Der König legte die Hand an die Stirn, in seinen Augen flackerte es unruhig. Wohin? Sie war im Hause des Grafen Swante Sture gewesen und man hätte sie dorthin zurückbringen können, aber — wie kam sie hierher?“

Er befaß sich nur wenige Augenblicke, dann war sein Entschluß gefaßt, aber er war vielmehr vom ersten Moment an gefaßt gewesen, als er das schöne Mädchen, das während der letzten Tage kaum seinem Gedächtnisse entschwunden war, hier leblos am Wege liegend vor sich sah. Die blonde Karin durfte ihm nicht mehr aus den Augen kommen.

„Komm, Hans, wir müssen sie in den Wagen tragen.“ sagte der König und beugte sich schon zu Karin herab. Aber in demselben Augenblick hob auch der Diener sie schon mit kräftigem Arm empor und wenige Minuten später lag sie im Hinterrücken des Wagens, den Kopf gegen das leinere Polster gelehnt.

Die Bewegung hatte sie wieder zum Leben gebracht, und langsam hoben sich die langen Wimpern empor, als sich der Wagen wieder in Bewegung setzte. Dann fielen ihre Augen auf ihr Gemüther, auf den König, und es war, als ob die bleiche Gesichtsfarbe noch auffälliger hervortrat. Mit einem Seufzer schloß sie abermals die Augen — es war ja ein Traum, der sie irreführte.

Aber dann berührte eine flaugewolte, herabhängende Stimme ihr Ohr, welche ihr sagte, daß sie sich nicht fürchten dürfe, daß sie bei Freunden sei, welche sie beschützen und für ihre Zukunft

wird auf 1/4 Million Rubel geschätzt. An der Versicherung sind die meisten russischen Affensachen beteiligt.

Rouletteauspiel, 26. Mai. In der Vorstube gestern mitgetheilten französisch-englischen Verbalnote wird zunächst ausgeführt, daß der rasche Verlauf der Ereignisse in Ägypten die sofortige Entsendung des Gesandten notwendig gemacht habe, um die den französischen und englischen Staatsangehörigen drohenden Gefahren zu beseitigen. Die Note befaßt sodann im Wesentlichen, nach den Regierungs-Erklärungen in den französischen und englischen Parlamenten über sich Niemand über Charakter und Ziel dieser Demonstration täuschen können, Frankreich und England seien nicht nach Ägypten gegangen zu Zwecken einer egoistischen Politik, sondern ausschließlich zur Wahrung der Interessen der gesammten Mächte ohne Unterschied der Nationalität und zur Aufrechterhaltung der Autorität des Scheichs gemäß dem von den Mächten anerkannten Firman. Niemand hätten Frankreich und England beabsichtigt, Truppen in Ägypten auszuwand zu legen oder Ägypten militärisch zu besetzen. Sobald die Ordnung wiederhergestellt und die Zufuhr des Landes gesichert sei, würden dieselben das Gebirge wieder abzurufen und Ägypten sich selbst überlassen. Wenn jedoch gegen die Erwartung der englischen und französischen Regierung eine friedliche Lösung nicht zu erreichen sein sollte, würden die beiden Regierungen sich mit den Mächten und der Türkei betreffs der Maßregeln, welche ihnen am besten erschienen, ins Einvernehmen setzen. — Eine Abschrift der Note wurde dem Minister des Aeußeren übergeben.

Die Vorkämpfer Margins de Noailles und Lord Dufferin lesen der Note als Antwort auf deren Rundschreiben vom 17. d. eine identische Mitteilung zugehen, in welcher es heißt, England und Frankreich hätten nicht die Absicht gehabt, die Rechte des Sultans durch eine militärische Expedition nach Ägypten zu verletzen. Wenn es nicht anders werden sollte, an die souveräne Autorität zu verfahren, so werde man sich an die Vorkämpfer wenden. Dieser seien jedoch die Rechte des Sultans nicht in Frage gestellt und demnach auch eine Intervention der Mächte nicht nötig gewesen. Vorbedenkenfalls werde die Note zur Mitwirkung aufgegeben werden. England und Frankreich hoffen damit bis in dem Rundschreiben vom 17. d. angebotene Mißverständnisse zu beseitigen. — Die Note hat dem Vordereichen Antrage zugestimmt, unter der Bedingung, daß die Vollmachten der Donationskommission verlängert werden und der Delegierte Bulgariens durch Bemittelung der Pforte ernannt wird. — Die aus Ägypten verbrachten 42 tischer Leinwandstücke sind hier eingetroffen. Dieselben werden in den Kasernen internirt, wo sie ihrem Range gemäß behandelt werden.

London, 26. Mai. Unterhaus. Anlaßlich des von dem Premier Gladstone gestellten Antrages auf Verlegung des Hauses bis zum Donnestag verlangt Lawton, die Regierung solle sich verpflichten, in Ägypten keine Gewaltmaßregeln ohne vorherige Einwilligung des Parlaments anzuwenden. Gladstone erwidert, es sei für die Regierung unmöglich, eine solche Verpflichtung einzugehen, obgleich seine persönliche Abneigung gegen eine Anwendung der Gewalt vorhanden sei. Die Souveränität des Sultans müsse respektiert werden und jeder Versuch, dieselbe in solchen Fällen, wie in dem gegenwärtigen, zu stören, würde weiter weise noch auch mit den Ansichten der anderen Mächte verträglich sein. Diejenige Debatte könne nur nachtheilig wirken. Die englische und französische Regierung befänden sich in vollständiger Uebereinstimmung hinsichtlich der Politik in Ägypten, die Beziehungen zu Frankreich seien während des Krieges nicht enger gewesen, als jetzt in Bezug auf Ägypten. Gladstone erklärt schließlich, er halte ohne Vorbedenken an den hoffnungsvollen, ja selbst erfreulichen Ansichten fest, welche Dilke und Lord Granville hinsichtlich der wünschenswerthen Ereignisse in Ägypten ausgesprochen hätten. Northcote bemerkt, die Erklärung Gladstone's sei nicht gerade beruhigend, aber es sei selbstverständlich, daß eine verlässliche Distinktion unermittelt sein müsse.

Kairo, 26. Mai. Meldung der „Agence Havas.“ Dem Vernehmen nach weigert sich das Ministerium, auf die von den Konsuln Englands und Frankreichs gestellten Bedingungen einzugehen.

(Meldung der „Agence Havas.“) Die englisch-französischen Finanzkontrolleure dürften ein Kollektivschreiben an die Regierung richten, worin sie um Aufschluß über die im Budget nicht vorgelegene, ohne Zutun des Ministeriums eröffneten Kredite erlöden.

Zagegrundriss im Anstade. (Ausgaben und die Nachrichten in österreichischen Depeschen.) **Oesterreich-Ungarn.** Das ungarische Abgeordnetenhaus in Pest ist kürzlich zur Schandade geworden, in der das bische

Mädchen „vom Christenmord“ in Scene ging. Der Antifemist Stochy trug die Schamergeschichte vor, daß ein jüdischer Schlächter in Tisza-Eslor ein Christenmädchen im Tempel geschachtet und dessen Blut zu rituellen Zwecken versoffen habe. Es ist ein niedergerichtetes Zeugnis dafür, wie gering die Fortschritte sind, welche die Menschheit selbst im Laufe von Jahrhunderten machte, wenn im Jahre 1882 die Veramantung der Volksovertreter eines Landes verlei wüßten haben Bedeutung schenkt und sie einer Debatte werth hält. Der Ministerpräsident Tisza, der die Interpretation beantwortete und die jüdische Bevölkerung durch den Ruf: „Es ist unstatthaft, eine Race und Confession in einen Niedertrug zu beschuldigen“, in Schutz nahm, sprach nicht als Staatsmann sondern als humaner Mann. Mit sichtlichem Behagen griff er nach der Gelegenheit, die sich ihm bot, um das Vorgehen der russischen Regierung gegen die Juden als „einen Schandfleck für Europa und für das 19. Jahrhundert“ zu brandmarken. Die Majorität des Hauses sollte ihm stürmischen Beifall. — Die österreichisch-ungarischen Expeditionstruppen, welche längs der montenegrinischen Grenze gegen Dalmatien und die Herzegowina in monatelangen Kämpfen wider die Aufzuzug der Croisade gekämpft haben, sind endlich auch der letzten Reizegen des Aufstandes Meister geworden, und darf man nach den letzten Bulletin in die engeren Sinne des Wortes militärischen Operationen im äußersten Süden der badoberjischen Monarchie nunmehr als definitiv abgeschlossen betrachten.

England. Der fremdliche und herzliche Brief, den die Königin an Viktoria, die Schwelger des erkrankten Unterstaatssekretärs, gerichtet hat, darf als ein Beweis dafür angesehen zu werden, daß derselbe einen Punkt enthielt, der in seinen kritischen Beurtheilungen gegeben wurde; der Brief, wie er in allen leitenden Blättern wiedergegeben wurde, ist in Victoria I. unterzeichnet. Was seiner Zeit die nächste Veranlassung zur Einführung der Royal Titles Bill gab, war eine auf sich bedeutende Episode im Hofleben. Dicitrali hatte jedoch damals jedenfalls nicht intendirte Pläne, als nur die Gelegenheit dieser kleinen Hofanbahn im Auge, und unter allen Umständen bildete die Einführung des Titels „Kaiserin von Indien“ den Anfang jener imperialistischen Politik Dicitralis, die ihm das Vertrauen des Volkes entzog und über welche das Volk in der Generalwahl von 1880 sich vernichtendes Urtheil sprach. Seine Maßregel ist daher immer in England in bösem Ansehen verblieben und schon damals erhob sich der erste Widerspruch gegen ihre Durchführung. Dicitrali erklärte indes ausdrücklich, daß der Titel „Kaiserin“ nur in inländischen Staatsdocumenten, niemals aber in England in Anwendung gebracht werden solle, und nur unter dieser Bedingung wurde die Vorlage vom Parlamente sanctionirt. Es ist jedoch nicht unbemerkt geblieben, daß das Victoria I. (Imperialtitel) neuerdings auch mehrfach in England aufsteht, und wo dies geschieht, zieht es immer zu streng tabulirten Kampeungen Veranlassung.

Italien. Die Rede, welche der österreichisch-ungarische Oberst des Generalstabes und Militär-Attache bei der Hofkapitulation vom Jitior Baron Klip, bei Gelegenheit der Einweihung des Monuments für die in der Schlacht von Montebello am 20. Mai 1859 Gefallenen der drei Heere in italienischer Sprache gehalten hat, lautet nach Mittheilung der „Pereverantsa“ wörtlich, wie folgt:

„Beim Anblick dieses schönen Denkmals, welches die Dankbarkeit Italiens für sein tapferes Vordereithen hat, fähle ich in mir das heiligste Verlangen, gerichtet auf die Angehörigen von jenen Männern zu richten, die es mit solcher Hingebigkeit unternommen haben, das Andenken der tapferen Soldaten zu verewigen, welche vor 23 Jahren auf diesen Höhen ihr Leben für ihr geliebtes Vaterland gegeben haben. (Beifall.) Mit Glück und Regiertheit wird heute das österreichisch-ungarische Heer, so brav und so sehr dankbar gehalten in seinem Verthe, indem es recht, wie in diesen Jahren und eben Italiens das Gedächtniß ihrer Abfegungsgedichte geht wird. (Bravo!) Ocht Mgeheimer und anhaltender Beifall.) Sie sind heute angemessenen Worte, um die ewige Dankbarkeit meines Landes und meines Heeres für ein in ewiger Erinnerung zu bewahren, aber ich könnte die Gefühle meines Landes und meines Heeres nicht richtig ausdrücken, als mit dem Wunsche, daß dieses Trauerdenkmal, das vor uns steht und das ein gemeinschaftliches Grab für Freund und Feind bildet, auch ein fidesiges Band langem Freundschaft zwischen den zwei Völkern sei, um zur Größe des Vaterlandes und des Ruhmes der beiden Heere zusammenzuführen.“

Deutsches Reich. **Berlin, den 26. Mai.** Se. Majestät der Königin haben geruht: dem Major a. D. Wendemann zu Rumburg a. S., bisher vom Stabe des Ingenieurcorps den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Kleinere Mittheilungen. [Ein kostbares Krönungsgeschenk für den Caren] hat, wie aus Petersburg geschrieben wird, der Fürst von Bulgarien bei dem berühmten Vorkämpfer Bronzengruppen-Subalternen Viktor beifolgt. Die oben erwähnte herrliche Krönung, welche einen Werth von 40000 Rubeln repräsentirt, setzt in ihrem Hintergrund eine Heilsparte und ein bulgarisches Haus, über dessen im Vordergrund sichtbare Bewohner in Ruhe schlüpfend den Schild hält. Die Figuren sind sämtlich in ihrer Nationaltracht dargestellt. [Wein in Strömung] Als Vorkämpfer wider der Frankfurter Zeitung berichtet: „Das Zagegeschehen beschäftigt sich heute hier mit einem Ereignis, das den alten Ben Aliba wohl lägen strafen dürfte. Die Legende wußte zwar zu erzählen, daß im Lande Kanaan Milch und Honig floß; denn ich dagegen sage, daß heute wieder die lange Straße Strömung Wein fließt, so bereit, daß auf Wehrgasse, wenn immer das Wort „Wein“ nicht im strengsten Sinne des Herrn Hofrath Regler aus Karlsruhe anzuhören ist. Ueber 400 Hektoliter künftigen des höchsten Weinländers W. Kahn, welche laut gerichtlichen Urtheil für geschmackvoll hergestellt waren, wurden nunmehr aus dem hiesigen Reich, durch ein Kumpenpfeil, gegen das Zagegeld, in der Strafgerichte ergoß sich ein kleiner Hauch des geistigen Getränkes, um sich mit den Wässern des Gebirges zu verbinden. Schon vor Sonnenanbruch hatte das Schanzspiel begonnen und erst gegen Abend war der erste Tropfen ausgehend. Als in der Nähe der Auf „Wein, Wein“ durch die Straßen ertönte, konnte man sehen, wie Kinder und arme Leute mit den verschleierten Hülsen und Transportapparaten herbeistürzten, um dem „Wein“ aus der Arme anzufangen und im Gießtricht nach Hause zu tragen. Ein Mädchen aus der Umgegend füllte seine sämtlichen Krannen mit dem edlen Saft. Da wurde die getrennte Fernandab requirirt und den angelegentlichsten Bemühungen derer Obermann und eines Schupmann gelang es, die Menge von dem Weintrunk frei zu halten. [Der Gel als Bekehrter der Weinculturen] Wohl wenig weilt dürfte bekannt sein, daß eine dem Klertum entstammende Sage „Freund Gangbar“ zu demjenigen Tempel, welcher der Hl. Peter des Schmitts der Heben geweiht sein soll. Es wird erzählt: Als die Menschen im ganzen Mittelraume gesehen hatten, daß dieselben Weinstocke, an denen durch viel die sie und Gesträucher abgegriffen worden seien, eine bessere Ernte gaben als die unbekannt wachsenden, seien sie auf die Einführung des Rebenschnittes und sonstige Veränderungen, die einen wesentlichen Fortschritt bedingten, verfallen. Dieser Umstand soll zwar Herosche gewesen sein, daß das ältere Gesträuch in der Stadt Rom ein Giebelstamm errichtete.

— Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hat heute Vormittag die große F ü b r s p a r a d e stattgefunden, durch welche die Truppenabtheilungen der Berlin abschließen. Der Kaiser, welcher sehr wohl und munter aussehend und in gewohnter Mäßigkeit zu Pferde fuhr, war von einem ungemein zahlreichen und glänzenden Gefolge umgeben. In seiner Begleitung befanden sich der Kronprinz, die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, Wilhelm, welcher die Uniform des Fußarenregiments, dem er seit einigen Tagen angehört, trug, Heinrich, in der Marineuniform, Friedrich Leopold und Erbprinz von Sachsen-Meiningen, sowie endlich Prinz Alexander von Bulgarien, ferner die Kronprinzessin mit ihren jüngsten Töchtern und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Die Parade wurde vom General Graf v. Wrangenberg kommandirt, da Prinz August v. Württemberg noch nicht wieder hergestellt ist. An der Parade nahmen Theil: 20000 Infanterieabtheilungen, je zwei Bataillone Bataillon, das Eisenbahngemeinde und Train, je ein Bataillon Pioniere, Schützen und Infanterie, die Leibkompanie der Artilleriegeschütze, fünf Abtheilungen des 1. und 2. Gardefeldartillerieregiments und 20000 Eskadronen Kavallerie (Kürassiere, Ulanen und Dragoner). Der Kaiser sprach sich wiederholt sehr beifriedigt über die Haltung der Truppen aus.

— Zu dem Paradediner, welches, wie alljährlich nach der großen Frühjahrsparade heute Nachmittag im königlichen Schloße stattfand, waren u. A. auch der Fürstbischof von Breslau, Robert Herzog, und der Bischof von Danabrid Dr. Hering geladen. Die „Oerm.“ bemerkt dazu: „Es erinnert das Wieder an die schönen Zeiten des friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche vor Ausbruch des Kulturkampfes, als den Bischöfen, welche zur Ablehnung des Homagialgesetzes am königlichen Hoflager erschienen, in der Regel die Ausweisung zu Theil wurde. Wir sehen in der Huld des Monarchen gegen die Vertreter der Kirche, welche sich, so weit wir uns erinnern, seit den traurigen Vorfällen der letzten Jahre zum ersten mal auch wieder in dieser Form zeigt, mit dankbarer Hoffnung ein neues Zeichen des kommenden Friedens.“ — Gestern Nachmittag waren der Fürstbischof von Breslau und der Bischof von Danabrid einer Einladung des Staatsministers v. Gieseler zum Diner gefolgt. Am Morgen desselben Tages hatten Beide eine Messe gelesen.

Der Fürst Alexander von Bulgarien wird morgen früh Se. Majestät den Kaiser vor der großen Frühjahrsparade nach Potsdam begleiten, nach Bismarck verfahren an dem Morgen in Stettin abgehen, nach dem darauf der feierlichen Abreise der neuen Kaiserin in Meran verfahren, nach dem die Einladung des Kaiser-Stops des Regiments der Garde zum Corps zum Diner folgt. Nach Ausbruch der Tafel tritt der Fürst von Bulgarien dann mit seinem Begleitern sofort von Potsdam aus seine Reise nach Darmstadt an.

— Das vom Landtage Preussens beschlossene Gesetz betr. die Erweiterung, Verovollständigung und bessere Ausrichtung des Staatslehnabhangnes hat am 15. d. die königliche Sanction erhalten und wird heute amtlich publizirt. Durch dasselbe werden 47038000 M zum Bau von 16 neuen Eisenbahnen, 16930000 M zur Anlage des zweiten Geleises auf 8 Bahnhöfen, 22950000 M zur Vertheilung des Bahnhofs- und Erweiterns sowie dessen Ausrichtung der Reparaturwerkstätten und Lokomotivschuppen, 11000000 M zur Deckung der Betriebsmittel und 300000 M zur Deckung der Mehrkosten für den Bau der Bahnhofsgebäude Eisenbahn, insgesamt also 98218000 M zur Verfügung gestellt.

Der Plan der deutschen Reichsregierung, unsere Handelswelt zur Errichtung von Bazar und Waarenlagern in den bedeutendsten Handelsstädten des Orients zu veranlassen, hat in der österreichischen Industrie- und Handelskammer die heftigste Verurteilung hervorgerufen. Das Projekt, welches übrigens, wie man erhofft, auch der Ostpreussische Premier bei seiner nächsten Anwesenheit in Konstantinopel seine heftigste Theilnahme zugewendet, wird in Wien als eine Verhöhnung der dortigen Interessen aufgefaßt, und es sind bereits in der Wiener Handels- und Gewerbetammer Schritte unternommen worden, um eine Abwehr der deutschen Konkurrenz zu ermöglichen. Zunächst wird, unter Heranziehung anderer Handelskammern und auch der ungarischen Handelskreise, ein Comité zusammengetreten, welches die weiteren Maßnahmen beraten soll. Für die deutsche Industrie erwacht hieraus doppelt die Pflicht, sich auf den orientalischen Stapelmärkten leistungsfähig zu erweisen und dort sich ein neues Absatzgebiet zu erobern.

Die süddeutsche Abtheilung des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler hat dem Reichstag ein Verzeichnis derjenigen Behörden und Handelskorporationen zugehen lassen, welche sich den Petitionen gegen das Verfahren der Straßburger Tabakmanufaktur angeschlossen und in ihren Berichten sich gegen das Monopol ausgesprochen haben. Sie umfaßt so gut wie alle irgendwo bedeutenden deutschen Handelsplätze, darunter die berufenen Vertretungen aus solcher Städte, in denen man bisher theilweise Sympathien für das Monopol vermutet hatte, wie Stuttgart, Ulm und Heilbronn.

Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Redakteurs der „Berliner Börsen Zeitung“, Dr. Konow, welcher wegen Götterlästerung und Verhöhnung des Weihnachtsfestes zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt wurde, verworfen. — Zur Polonisirung der deutschen Namen wird der „Pol. Ztg.“ aus Polen folgendes hübsche Beispiel mitgetheilt: „Im Mai d. Z. ging bei einer hiesigen Behörde ein Gesuch eines Wirtes aus einem der Dörfer um die Stadt Polen ein, welches unterzeichnet war: Hancucz. Die betreffende Behörde hat nun um Auskunft darüber, wie der Name eigentlich heiße, es scheint hier die Polonisirung eines deutschen Namens vorzuliegen. Die Auskunft wurde dahin erteilt, der Geschäftsführer heiße Hancusch und gleichzeitig war denn auch die Unterschrift in Hancusch umgeändert. Es hat sich nun ergeben, daß der Mann in früheren Jahren auf eine hiesige Behörde aus dem Jahre 1877 u. sich hiesig Hancusch unterzeichnet hatte und daß selbst ein Gesuch aus dem Jahre 1882, wo in gleicher Weise unterzeichnet ist. Erst im März 1882, also kaum zwei Monate später, ist er, offenbar in Folge der amaranen Agitation von polnischer Seite, zu der Erkenntnis gelangt, daß er sich Hancucz schreiben müsse!“

— E. M. Rbt „Hyäne“, 4 Gesänge, Kommt. Rpt.-U. Geisler, traf am 15. Mai c. in Bismal (Wabera) ein und hat am 17. d. Mts. die Reise fortgesetzt. E. M. Rbt. „Albatros“, 4 Gesänge, Kommt. Rort.-Rpt. v. Pawels, ist am 26. Mai c. von Kiel nach Plymouth in See gegangen.

Parlamentarische. Berlin, den 26. Mai.

— Nach dem nunmehr vorliegenden definitiven Ergebnis der Reichstagswahlwahl im Wahlkreise Meissen erhielten von 1184 im Ganzen abgegebenen Stimmen Schüder (Cons.) 494 St., Klämpfer (Frisch.) 432 St., Gieseler (Frisch.) 261 St., Gieseler den beiden ersten ist noch eine Stichwahl erforderlich.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERALWASSER,
Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.

JÄHRLICHER VERKAUF:
10 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Bekanntmachungen.

Der hinter die 14jährige **Wilhelmine Henwig** aus Bitterfeld wegen Diebstahls unterm 10. Mai d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.
Halle a/S., den 26. Mai 1882.

Der **Königliche Erste Staatsanwalt**
von **Moers**.

Soolbad Kösen.

Im reichsten u. waldreichen Theile des Saalthales. Concerto etc. Lohende Ausflüge in die romantische Umgebung.
Station der Thüringer Eisenbahn.
Reiche Quelle **heißkräftigster** Bade-Sool. Grosses Gradirwerk mit Inhalation. Starke Wellenbäder mit Sool-Douchen etc. Fichten-Nadel etc. -Bäder. Milch-, Molken- und Trauben-Kuren. Johannes- Trink-Quelle. Altbewährter Heilort gegen Scropheln, Haut- und Frauen-Krankheiten, schwerheulende Wunden, rheumatische und katarrhalische Leiden. Geschützte Lage. Tagesstouren nach Jena, Weimar, Eisenach, Leipzig etc. Große Auswahl gesunder Wohnungen.
Saison vom 15. Mai bis 15. September.
Nähere Auskunft ertheilt
Die Königliche Bade-Direction.

Luisenbad Thal bei Ruhla in Thüringen.

Der schönste und billigste klimatische Wald-Sommeraufenthalt Thüringens, inmitten eines Parks, dicht am herrlichen Buchen- und Nichtenwald gelegen, höchst fröhliche, opulente und staubfreie Waldluft, geschützt gegen alle rauhen Winde. Kräftige Sool-, Nichtenmabel- und Stacheldrüse. Große, gesunde und komfortable Zimmer, mit und ohne Balcons. Bekommt manigfache Waldpartien mit überaus reichen Aussichtspunkten. Die Verpflegung anerkannt gut und billig. Pension pro Tag und pro Person von 3-4 A., oder nach Uebereinkunft. Auch Einzelpreise. Station der **Albtha-Weimar Eisenbahn.** Prospekte und Photographien gratis durch
die Direction.

Stahlbad Bibra.

Eröffnung der Saison am **25. Mai** er. Bewährt und durch die Analysen des **Professors Dr. Sonnenschein** in **Berlin** als besonders wirksam anerkannte Heilquellen.
Reizende Umgebung, billiger Aufenthalt.
Die Bades-Direction.

Station Penzberg u. Tölz. Adelheids-Quelle zu Heilbrunn.

Saison v. 1. Mai bis 15. Octbr.
jodhaltige Bromquelle in Oberbayern. 15. Octbr.
Gegen Scropheln, Augenleiden, Bronchial-Tuberculose, Injuncturen der Leber u. Milz, Unterleibseliden der Frauen, Blasenleiden, Harnschleiden, Stein u. Gries, Fettstich u. Flechten etc. seit Jahren mit Erfolg angewendet. Anfragen über den Bezug dieses Mineralwassers oder den Kurgebrauch an der Quelle selbst erledigt der **Besitzer Moritz Debler** in **Wünnchen**.
Niederlage in **Halle a/S.** bei Herren **Helmbold & Co.**

Prämiiert I. Intern. **Valnecologische** Ausstellung **Frankfurt a/M.**

Bad Krankeheiler-Papstlin.

nach ärztlicher Vorschrift aus den natürlichen Salzen des krankhafter Mineralwasser bereitet und erprobt als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Katarrhen der Respirationorgane und der Verdauungsorgane, bei Schleimhüllen, Verhärtungen des Magens, Blasenläure, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden und Störungen sind zu bestehen in den meisten Krankheiten. Frauen- und Mineralwasseranwendungen und breitet durch die **Brunnen-Verwaltung Krankenhell-Tölz** in **Oberbayern**.
In **Halle** bei **Helmbold & Cie.**

Eisernes Bau-Material:

Gusseiserne Säulen (in eigener Gießerei hergestellt), schmiedeeiserne I Träger, die nöthige Schmiecke-Arbeit etc. liefern billigst

F. Zimmermann & Co.,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik. **Halle a/S.**
Kosten-Anschläge, statische Berechnungen gratis.

Locomobilen:

1 Stück, Englisches Original, von **Taxford & Sons** in **Dorset**, 20 Pferdekräft, 2 Cylindern, Räder- und Verordnungssteuerung, in gutem Zustande, Kessel neu repariert (mit neuen Steuerebenen versehen), amtlich geprüft, ferner 2 Stück a 12 bis 14 Pferdekräft, mit zwei Cylindern, gefertigt von der ehemaligen **Leipzig-Neumärker** Maschinenfabrik, 1 Stück a 10 HP, mit einem Cylindern, 1 Stück a 8 HP, besagt, sammtlich aus verbletem Stahl, 1 Stück **Boylers** System, mit ausziehbarem Röhrenkessel, a 10 HP, sehr wenig gebraucht (wie auf Tragfüßen, die übigen auf Rädern), sowie **neue Locomobilen** a 10, 8, 6 und 4 HP, eigener Fabrik, haben vom Lager billig abzugeben.
F. Zimmermann & Co., Halle a/S.

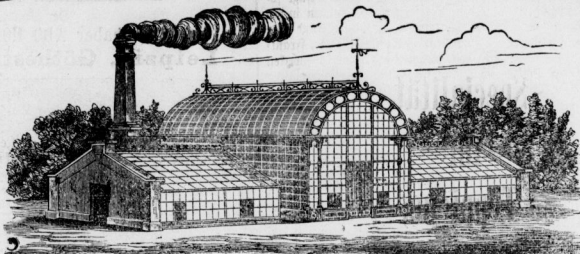
Vollständig assortirtes Lager von eisernen Baumaterialien.

Prima gewalzte I Träger, 100-400 mm hoch, in Längen bis 12 m, gebrauchte Eisenbahnschienen 4-5' u. Hartwischschienen 9' hoch, bis 24' lang, halbe bestmies empfohlen.
Gusseiserne Säulen, Fenster, schmiedeeiserner Anker etc. liefern prompt.
Eiserne Well-Barren (Kuhringe), Wasserleitungen und Pumpwerke für Decanion.
Preise billigste. Kostenanschläge gratis.
E. Leuter,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik. **Halle a/S.** - Giebichenstein.



Otto Neitsch,

Halle a. d. S.,
Fabrik für Eisenbauten.



Specialität: **Gewächshäuser** und **Wintergärten** jeder Art mit vorzüglichen Heizungen, **Veranda, Balcons, Pavillons, schmiedeeis. Thore und Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc.**
Besteingerichtete Etablissement dieser Branche. **Prämiiert auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a. d. S. 1881.** Zahlreiche Empfehlungen für **solide, schöne und preiswerthe Ausführungen** nach **bekanntem alten und eigenen neuen Mustern** unter **reeller Garantie.**

Billigstes eisernes Baumaterial.

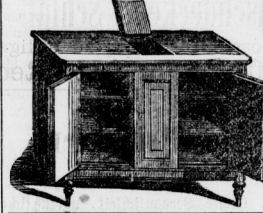
Gewalzte I Träger, 235 Millimeter hohe **Hartwischschienen** (legtere von mir als **Baumaterial** eingeführt) in bester Qualität, **Eisenbahnschienen, Säulen, Anker, eiserne Fenster, Kuhringe** - überhaupt den **gesamten Eisenbedarf für Bauten**; sowie selbstständige **Eisen-Bauconstructions** jeder Art - seit 1869 in vielen Hunderten von Ausführungen.

Otto Neitsch,
Specialfabrik für Eisenbauten.

Am 1. Juni d. J. treten auf den Strecken des biesseitigen Bezirks Änderungen der Abfahrts- und Ankunftszeiten einzelner Züge in Kraft. Das Nähere ergeben die auf den Stationen ausgehängten Fahrpläne.
Magdeburg, im Mai 1882.
Königliche Eisenbahn-Direction.

150,000 Mark

sind theils zum 1. Juli, theils zum 1. October er. gegen gute Hypothek durch mich in einzelnen Beträgen auszuleihen. **Justizrath Krukenberg.**



Eisschränke

für **Haushaltungen** und **Restaurationen**
nach **besten** und **bewährter** Construction halten auf Lager und empfehlen
Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!

aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,
Selterwasser!
in **Syphon** und **grünen Flaschen** ist zu haben bei **Herrn C. Vaass**, **H. Kantsstraße Nr. 1** - und in unserer **Fabrik**, **Deisauerstraße 5.**

Vaass & Littmann.

Granit-Trottoirplatten und **Bordschwellen**,
Granit- und Cement-Treppentufen
liefern billigst

Ed. Lincke & Ströfer,
Mühlgrabenweg 1.

Ein großer früherer **Transport hochlegender Mecklenburger Wagenpferde** und **prima belgischer Acker- u. Spannpferde** stehen von **Dienstag** ab bei mir zum Verkauf.



Weissenfels. Emil Winkel.

Zur **Ausstellung** **Donnerstag** den 1. Juni steht ein großer **Transport der schönsten und schwersten hochtragenden und reichmildenden Kühe u. Kalben** zum Verkauf.
Weissenfels. Julius Petzold, Viehhändler.

Kirschen-Verpachtung
Die **Kirschenzucht** des Rittergutes **Wengelsdorf** am **Bahnhofe** **Corbetta** soll
Mittwoch den 31. Mai **Mittags 1 Uhr** in der **Schenke** zu **Wengelsdorf** meistbietend verkauft werden.
Ein gebildeter junger Mann, 4 Jahre praktisch, sucht pr. Mitte Juni **Stellung** als **Verwalter** ohne Gehalt direkt unter dem **Prinzipal**, oder als **Kolonat** gegen mäßige Pensionzahlung. Persönliche Vorstellung kann jederzeit erfolgen.
Anfragen sind C. T. 718 befördern **Hasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Gutsverkauf.
Das in **Goldhausen** bei **Leipzig** unter Nr. 35 des **Brandenfürst** gelegene Gut, enthaltend 52 Hectar 41,2 Acker oder 94 Ader 212 Quadratruthen mit 2372,24 Ectnerreihen, ist zu verkaufen durch **Rechtsanwalt Conrad Hoffmann** in **Leipzig.**

Gesuch.
Bedarfs weiterer Ausdehnung eines Handelsvertrages auf einem bedeut. Handelsplatze wird eine geeignete Persönlichkeit mit altem. Bildung als Mitarbeiter gesucht. Geringe Mittel erforderlich. Sichere u. dauernde Beschäftigung. Offerten sub A. 40 durch die Exped. v. 31g.

Verkauf **Barbels-Ver-Ausfl.**
Herrmann Kühne, Halle a/S.
Bekanntlich in theorett. u. praktischer Hinsicht - **Lehr-Cantor** - **Penso** in der **Anstalt** - **Prohibere gratis u. franco.**

Inventar-Auction

in **Harsdorf** bei **Wernberg**, **Donnerstag** den 1. Juni von **Morgens 9 Uhr** ab soll im **Haedicke'schen Gute** in **Harsdorf** wegen Aufgabe der **Wirtschaft** sämmtliches Inventar, bestehend aus
7 Pferden,
20 Stück **Rindvieh**, darunter 2 **Bullen**, 3 **fetten Schweinen**,
4 **Käuferschweinen**, **Hühnern**, **Gänfen**,
2 **Kutschwagen**,
1 **Preßwagen**,
4 **Wirtschaftswagen**,
1 **Drill**, **Mäh-**, **Säb**, **Häfel**, **Reinigungsmaaschine**, **Sieber**, **Ringel** und **andere Walzen**, **Pflügen**, **Eggen**, 2 **Extricator** und **verschiedenen andern** zu einer **completten** **Wirtschaft** gehörenden **Gegenständen**, öffentlich meistbietend gegen **sofortige** **Barzahlung** versteigert werden. Auch ist **kolebirt** eine **Partie** **Stroh**, **Kartoffeln** und **Dünger** **freibüdig** zu verkaufen.



William Lason's Hair-Elixir.

Ungeachtet der außerordentlichen Erfolge, welche durch den Gebrauch der **W. Lason'schen** **Haarintur** in allen den Fällen erreicht wurden, wo überhaupt noch **Haarwurzeln** vorhanden waren, hat es die **neue** **Konturierung** doch nicht unterlassen können, allerhand **Verdächtigungen** und **Gerüchteleien** über diese **Intur** auszusprengen.
Wie ungründet letztere sind, geht wohl am besten aus den vielen **Dank- und Anerkennungschriften** hervor, die nicht nur den **General-Depot** in **London**, **Paris** und **Wien** zugehört, sondern auch **vielfach** in den **Fällen** einlaufen und **vielfach** **originaliter** **eingesendet** worden können.
In **Halle** ist diese **Intur** allein zu haben bei **Oswald Niedermann**, **Pöhlitzgasse 3.**

Wilhelm Röper,

(Inhaber ADO HOFMANN)
Leipzig, Göthestrasse Nr. 1.

Specialität
für
Teppiche,
Möbelstoffe
und
Gardinen,



Specialität
für
Teppiche,
Möbelstoffe
und
Gardinen,

Neuheiten von gemusterten Möbel- und Gardinen-Stoffen,
als besonders preiswerth und beliebt,

Etelka, 1,30 Meter breit, Meter 3,50 Mark,	Khiva, 1,30 Meter breit, Meter 7,50 Mark,
Fatinitza, " " " " 4,50 "	Intra, " " " " 8 "
Tamina, " " " " 6 "	Ereya, " " " " 9 "

Reichere Stoffe von 10—20 Mark per Meter.

Weisse und ecru-Gardinen,
Teppiche, Tischdecken, Schlaf- und Reisedecken

in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Muster-Sendungen, sowie Aufträge für feste Rechnung werden franco ausgeführt.

Joh. Gottl. Hauswaldt's
Praeparirtes Cacao-Pulver
sofort löslich. Reiner Cacao.

Uebertrifft durch Reichthum an nahrungreichen Stoffen, leichte Verdaulichkeit, vorzüglichem Geschmack, reinstes Aroma und größte Ausgiebigkeit die besten Marken Holland's, was in Zeugnissen der hervorragendsten Autoritäten der Wissenschaft anerkannt ist.

Als ein errungener Sieg deutscher Industrie auf Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. 1881 mit goldener Medaille prämiirt.

Officirt: in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund-Bechböfen à 1/2 N. 3.—
Bei Entnahme von 2 Pfund à 2,70. = 2 N. für N. 5,40.
" " " " 4 " " " " 10.—

Interessenten Probepäckchen gratis. Man fordere: Hauswaldt's entölt. Cacao No. 00.
G. Gröhe's China- u. Japan-Handlung, Specialgeschäft. J. G. Hauswaldt'scher Fabrikate
Leipzigerstr. Nr. 107. u. anderer renommirter Fabriken



Gebr. Bethmann, Halle a/S.,
Möbelfabrik und Magazin.

Die Verkaufsräume unseres Magazins haben sich nunmehr noch auf unser Grundstück „Brüderstrasse Nr. 7“ erweitert und haben wir darin namentlich eine große Auswahl

completter, stylvoller Bimmereinrichtungen zusammengestellt, so daß jeder uns besuchende Besucher sofort alle zur Auskattung eines Zimmers nöthigen Stücke zusammengestellt findet.

Mit geschmackvollen Mustern in reicher Auswahl bei bekannter Solidität können jederzeit dienen.



Resonator-Flügel
und
Piano's
dreifach gekreuzt

von
Kaps, Feurich etc.,
unerreicht in Ton, Spielart und
Dauerhaftigkeit

bei
F. Voretzsch,
Musikdirector,
Halle a/S., Wilhelmstr. 5.



Herrenhüte

Neuheiten. Elegant. Leicht. Dauerhaft. Wasserdicht. Neuheiten.
Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten, große Ulrichsstraße 55.

A. Huth & Co.

Halle a/S., gr. Steinstrasse 8.

Wir beehren uns den Empfang grosser Sortimente der für die bevorstehende Saison engagirten neuen Muster in

Gardinen

deutschen, englischen und schweizer Fabrikats ergebenst anzuzeigen und erlauben uns auf die Vortheile hinzuweisen, welche wir unsern geehrten Abnehmern vermöge unseres befolgtten Prinzips bieten:

1. Wir beziehen unsere Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes ohne Benutzung irgend welcher Zwischenperson und ohne Anspruch auf Credit.
2. Wir bezwecken schnellen und grossen Umsatz gegen möglichst geringen Nutzen.
3. Wir verkaufen zu streng festen Preisen und sichern dadurch Jedem, auch dem Nichtkenner, zuverlässige reelle Bedienung.



Koch zum Verkauf.

Wittwoch den 31. Mai und Donnerstag den 1. Juni steht ein Transport guter Ardenn-r Pferde, worunter sich mehrere Denglite befinden, im Gasthose „zur Sonne“ in Weissenfels beim Herrn Gastwirth **Weinstein** in Pretzsch bei Merseburg.

Gelben Java,
Gutes Cacao, Gutes Java, vorzüglichste Geschmacksstoffe, per 1/2 Pfund Netto M. 10,50 Pz. 50
Gutes Cacao, Gutes Java, per 1/2 Pfund Netto M. 8,50 Pz. 50
Netto im 2 1/2, Netto, Brand u. Gebücker, alle bei in's Haus, resp. mögliche Bedingungen: **Schwartz, Caffee-Großhandl. A. K. Reiche & Co.**

Unsere anerkannt gute **Strohputzwäsche** empfehlen bestens Preise billigst — Modistinnen Cabott.

Hutfabrik **Rudolph Sachs & Co.** Halle a/S.

Für Grubenbesitzer.

Größere Posten 6 u. 7tellige schöne starke Schwarten offerirt
Carl Liebold, Eisenberg,
Golz- u. Kohlengeschäft.

Damen finden Monate zuvor freundliche Aufnahme. **Pauline Hartmann, Geb.,** Entwich bei Leipzig, Quersir. 264 b.

L. A. T.
Erste Beilage.

aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wigbertleben, 26. Mai. Ein Hundesalm hierseitig besitzt ein erst kürzlich gefasstes kleines Schwein, das erst immer fränkerte und nun plötzlich aufsteh zu jagen zu erholen. Darüber verwundert, entredte die Frau desselben endlich, daß das Schwein aus dem Cüter einer Ziege, mit der es in einem Stalle sitzt, sich Wilsch verschafft und von derselben nicht gelitten, sondern auch zum Spielen angezogen wurde. Es dürfte selten eine Ziege bei einem Schweine Anmendeichne verrichtet haben. — In der Mühlstraße des Hotels „Stadt Leipzig“ hat ein Flegeljägerpaar (Musciopara grisola) an der Gasleitung sein Nest gebaut und zwar an der Stelle, wo eine Röhre die wogerechten Seitenarme mit dem Zuleitungsrohr verbindet und läßt sich beim Brüten von den Weibchen, welche dicht darunter sitzen, nicht stören.

— Die unter dem Namen „Provinzialdeletafel“ bekannte Vereinigung einiger Pflanzengärten aus den Städten Worbis, Berlin, Radde, Köthen, Dessau, Halle, Langenberge und Zerbst wird auch diesmal, wie regelmäßig die lange Reihe von Jahren daher, am Sonnabend und Sonntag nach Pfingsten zusammenkommen und zwar diesmal in Berlin. Da der Berliner Verein seinen auswärtigen Bundesmitgliedern besonders feierliche Danksentworfungen zu bringen gedenkt, auch eine Entschuldig nach Potsdam in Aussicht genommen hat, wird diesmal schon Freitag der Zusammenkunft erfolgen, und den Sonnabend für die geplanten Ausflüge zu gewidmen. Der Festtag und der mit dieser verbundenen Vortrag von G. Herffmann und Einzelvorträgen wird im Hotel Anion unter den Linden abgehalten werden.

Grünheide, 26. Mai. Am gestrigen Tage feierte der Schiffsmeister der hiesigen königlichen Domäne, Christian Sperling, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 25. Mai 1832 trat derselbe in die Dienste des Amtsraths Rabe und verließ bei demselben vierzig Jahre, nach welcher Zeit er von dem Solde desselben Anstellung erhielt. In Ehren des Jubilars hatte der königliche Oberamtmann 3 Rabe ein wohlgeplantes Fest veranstaltet. — Das starke Gewitter, welches uns vor einigen Tagen heimsuchte, hat uns fast gar keinen Regen gebracht, obwohl unsere Fluren desselben reichlich bringen bedürfen.

Historisches von der Saale und Unstrut.

X. In Ergänzung unserer neuesten, dem „Schiff“ entnommenen Erzählung über die Schifffahrt auf Saale und Unstrut sei dem Jahre 1811 theilen wir noch Folgendes mit:

Die ältesten Nachrichten über die Benutzung der Unstrut zur Schifffahrt erscheinen in einem Verzeichnisse d. d. Dresden, den 25. Mai 1612, nach welchem dem Bürgermeister Sietzns Braun zu Naumburg nicht selten Erben neben anderen Erbschaftstheilen auch ein Erbschaft auf Saale und Unstrut gewährt worden, ohne daß jedoch die Ausbeutung dieser Erbschaften weiter mitgeteilt ist. Erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts hat man von Seiten der sächsischen Regierung der Benutzung der Unstrut zur Schifffahrt mehr Beachtung geschenkt, welche praktischen Werth gewannen, als der Kurfürst Friedrich IV. zu Sachsen in Folge vieler früher Klagen der Thüringer Einwohner über die vordringenden Lasten der Kriegsjahre während des Bairischen Erbfolgekriegs

1778 den Entschluß faßte, dieser Verletzung durch Schaffung einer inländischen Schifffahrt abzuwehren und demgemäß mittelst Urtheil vom 31. Decbr. 1778 den Befehl ertheilte, zu untersuchen, wie ein bei dem Dentschmühlener erfolgter Durchbruch der Saale wieder dauerhaft herzustellen und welche für eine etwaige Schifffarmachung des Saalestromes einzurichten sei. Beauftragt wurde der Mechanikus, damaliger Kunstmaler Meute, dessen Modell zur Hebung von 40—50 Ctr. tragenden Schiffen über Wehre in kleinen Flüssen die Aufstellung errichtete hatte. Meute berichtete im Mai 1788, daß die Vertheilung des Durchbruchs keinen Einfluß auf die Schifffarmachung haben könne.

Das Ministerium faßte namentlich im Auge: 1. Die Schifffarmachung der Unstrut von Artern bis zur Einmündung in die Saale und der Saale bis Weissenfels; 2. die Schifffarmachung der Saale von Leipzig nach Wien bis dahin, wo ein neuer bis an die Mündung zu führender Kanal beginnen kann, die Ausfüllung dieses Kanals selbst, und die Anlage eines weiteren Kanals von der Mündung bei Wurzen bis zur Elbe bei Torgau; 3. die Nachholung der Saalestrecken von Weissenfels über Merseburg bis zur Einmündung der Lippe und die Schifffarmachung der letzteren bis Leipzig im Anschluß an ten sub 2 bezeichneten Kanal.

1790 ertheilte der Kurfürst den Befehl, die Schifffarmachung der Unstrut von Artern bis Groß-Jena an ihrer Mündung in die Saale und weiter, der Saale bis Weissenfels nach dem Vorschlage des Meute in Angriff zu nehmen. 1791 waren die Grund- und Nutzungsanschlägen abgewickelt und der Bau in vollen Betriebe. 2000 Mann arbeiteten auf Unstrut und Saale bei einem Lohne von 5 Gr. für den Tagelöhner, 7 Gr. für den Maurer oder Zimmerer, 13 Gr. für den Steinmetz; jedoch wurden die größeren Arbeiten alle in Accord vergeben. Am 8. April 1795 wurde auf höchsten Befehl die Schifffahrt für das Publikum auf der Unstrut und Saale bis Weissenfels gegen ein bestimmtes Schiffsgehalt eröffnet. Vom 21. bis 23. Juli 1795 bereiste der Kurfürst den ganzen Schiffsahrtsweg und mit Ende des Jahres wurde der Neubau mit einem Kostenaufwande von 528 750 Thalern abgeschlossen.

In den Jahren 1818 bis 1822 wurden die Schleusen zu Weissenfels, Dürrenberg, Merseburg und Meuschan erbaut, das Durgwerdener Wehr nebst Mühle beseitigt, der Vollschiffsfall künstlich aufgeräumt und mit allen Nebenarbeiten dafür ein Betrag von 907,662 \mathcal{M} aufgewendet. Gleichzeitig kam wurde auch die Strecke von Meuschan bis Halle ausgebaut und die drei Schleusen zu Planena, Wülbberg und Halle in den Jahren 1816 bis 1820 errichtet, so daß damit Unstrut und Saale von Artern an bis zur Mündung in die Elbe soweit schiffbar gemacht war, als diese Schifffahrt durch Staunwehre bei den Mühlen unterbrochen war.

Vermischtes.

[Die Seligschiffe in London] feierten kürzlich die Eröffnung ihrer neuen Congresshalle am Nationalaquarium in Clapton, London. Die Gesamtkosten des Neubaus nebst Grund und Boden beliefen sich auf etwa 33 000 \mathcal{P} fr., welche bis auf 7000 \mathcal{P} fr. durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden. Die Congresshalle ist

wie ein Circus gebaut, mit 10 Eingängen und 54 gemauerten Pfeilern versehen und faßt 4700 Personen. Auf dem von Mauern eingeschlossenen Vorplatz können „Ordnungsmäßig“, Truppenbesichtigungen, und Versammlungen im großen Style abgehalten werden. Der rechte Flügel des Gebäudes dient als „Kafeteria“ für Frauen, der linke als solcher für Männer, und sind beide Flügel durch einen weiten Zwischenraum getrennt. Die Schulzimmer, Speisekafeteria, Bureau u. liegen vorterr; in den darunter liegenden Räumen sind die Küchen, Backzimmer, Bäckerei, Gerberei u. angebracht, und im rechten Ende befinden sich Schlafzimmer für „Gabetten“ und die Mitglieder des „Stabs“. Etwa 5000 „Heilige“ nahmen an der Gedenkfeier Theil, die in Gebeten, Händelfächeln, Schwenken von Tauchmilchsen tiefem Saufen, lauten Schlägen, Hallelujahs und dem Absingen von den besagten Schlagsängerliedern nach Willkür und Musikhalls-Melodien bestand. Ein 100 Mann starkes Orchester begleitete auf Musikinstrumenten die Gesänge der „Heiligen“, die ihre Religionsübungen von Zeit zu Zeit mit den Hymnen „Galladina“ und „Amen“ wüthten, welche jedoch von Trompetenschlägen begleitet wurden, die den größten Entfussmaß hervorbrachten. Die „Armen“ verneht sich übrigens mit Rosenkranzen. Seitdem Jahre 1878 ist die Zahl der „Corps“ von 50 auf 304, der „Offiziere“ von 88 auf 654, der „Sprecher“ oder Prediger von 1086 auf 15 393 und der wöchentlichen Gottesdienste von 668 auf 5100 gestiegen. Wenn das so fortgeht, schließt sich bald ganz England den Seligschiffen an.

[Eisenbahn-Gemüthslichkeit] Folgendes kuriosen Bericht über die Kiel-Hensburger Eisenbahn erzählen die „Schl. N.“: Als vor einigen Tagen in Morychitz der erste Nachmittagszug von Kiel eintraf, ward man zum Erstaunen gebracht, daß man bei der Abfahrt von Ziebrunnen einen Wagen und — den Zugführer vermisst habe. Gestift fuhr man mit der Maschine zurück, um diese abzuholen. Letzterer traf man bereits unterwegs, da er zu Fuß hinterhergelaufen war.

Bericht des Sekretärs des Börsevereins in Halle.

Halle a. S., den 27. Mai 1882. Briefe mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 Stilo pro preishaltend, Mittelqualitäten 209—222 \mathcal{M} , feinste bis 231 \mathcal{M} bez. Roggen 1000 Stilo 163—167 \mathcal{M} . Gerstenaumen 50 Stilo 14,50—15 \mathcal{M} . Ocker 1000 Stilo geringere Sorten dringend angeboten, 144—151 \mathcal{M} , feine 162—168 \mathcal{M} . Weizen 1000 Stilo Danau 154—160 \mathcal{M} , amerikan. 160—165 \mathcal{M} . Delfaaten pr. 1000 Stilo Raps ohne Angebot. Weizenmehl, blauer, 50 Stilo ohne Angebot. Sojabohnen 50 Stilo 23,50 \mathcal{M} . Weizenmehl 50 Stilo 29 \mathcal{M} bez. Spiritus 10 000 Liter per loco ermattend, Kartoffel- 46,25 \mathcal{M} , Rüben- ohne Angebot. Solaröl 50 Stilo loco und Termine 8,50 \mathcal{M} bez. Malzweizen 50 Stilo fremde 5,50 \mathcal{M} , hiesige 6 \mathcal{M} . Futterweizen 50 Stilo 8—8,25 \mathcal{M} . Mehl, Roggen- 50 Stilo 6—6,25 \mathcal{M} , Weizenmehl 5,60—5,80 \mathcal{M} , Weizenmehl 6 \mathcal{M} . Delfaaten 50 Stilo loco und Termine 7,75—8 \mathcal{M} .

Der letzte Stern Erlöstes.

Roman in vier Büchern von A. Väterburg. (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Seid mir willkommen, Katharina Mann“, sagte sie. „Ich hoffe, daß es Euch in diesem Kreise wohl gefallen mag.“ Das junge Mädchen stammelte in höchster Verwirrung einige unverständliche Worte und küßte, einer unwillkürlichen Eingebung folgend, die ihr bargerechtete Hand. „Bist's nur gut zu sein, Katharina — ich denke, wir werden Freunde“, plauderte die Prinzessin weiter. „Ihr seid so hübsch, daß man Euch gar sein muß, ohne Euch weiter zu fennen. Doch nun wollt hier wenige Augenblicke verweilen, bis ich zurückkehre — ich will den König dabei in Kenntniß setzen, daß er hier weitere Rücksprache mit Euch nehmen kann.“

Der König! Katharin war bei diesen Worten ganz bleich geworden und zitterte wie Espenlaub, also, daß sie sich nicht von ihrem Sitze erheben konnte. So hatte sie denn auch ihre Stellung noch nicht gewechselt, als der König eintrat. Aber jetzt erhob sie sich, nicht wie der Tod, unfähig, die Augen aufzuschlagen.

Wie er betrachtete das schöne Mädchen mit einem Gemisch von Bewunderung und wachsender Genugthuung. Ihr Anblick übertraf seine kühnsten Erwartungen, und er fragte sich, ob in dem Wang schöner Frauen, welcher sich zur Zeit am schwedischen Hofe aufhielt, auch nur eine einzige sei, die mit größerem Recht ihren Körper in Seide und Sammet hüllte, als dieses Mädchen.

Verwahrt Euch, mein Kind,“ rief der König sie an. „Bist's Euch durch keinen Schmerz, keine Sorge, keine Angst zu Boden drücken, denn ich schätze Euch, daß es in meinem Willen liegt, Euch Euer zu ehen und das Schicksal zu verbessern, das sich Euch bisher so hart und erbarmungslos bewiesen hat. Ich weiß Alles, was mit Eurer Vergangenheit im Zusammenhang steht.“

„Majestät!“ rief Katharin, in die Kniee niederfallend, aus. Der König hob sie auf und führte sie an das Sopha zurück. Dann ließ er sich neben ihr nieder.

„Katharina,“ begann der König nach einer minutenlangen Pause, „wollt mich als Euren treuen Freund betrachten, denn Euer Wohl gar imig am Herzen liegt, und darum Vertrauen zu mir fassen. Ihr sollt mir nur auf wenige Fragen ohne Verbitnisse überlassen. Bevor Ihr nach Stockholm euer Verbitnisse überlasst, habe ich die Regelung Eurer Verbitnisse überlassen. Bevor Ihr nach Stockholm euer Verbitnisse überlasst, habe ich die Regelung Eurer Verbitnisse überlassen.“

„Ihr zittert bei diesen Worten wie Espenlaub, aber der sanfte, beruhigende Klang der Stimme verfehle die beabsichtigte Wirkung nicht. Der König wußte Alles und wollte sie schüchtern. Sie erhob den zu Boden gesenkten Blick und begegnete einem Paar mit mehr als inniger Theilnahme auf sie gerichteten Augen.“

„Ja, Majestät,“ entgegnete sie mit leiser, aber fester Stimme. „Und Ihr liebtet ihn nicht? Eure Mutter zwang Euch, dem reichen Manne Eure Hand zu reichen?“

„Nein, es war mein eigener freier Wille. Das Glück, die Frau eines reichen, angesehenen Mannes zu werden, erschien mir so groß, daß ich darüber alle Andere vergaß.“

„Ihr liebt also den König, den Schimmer?“ fragte der König mit sehr verfinstertem Blicke.

„Ja, Majestät,“ entgegnete Katharin mit aufsteigendem Blick. „Es dünkte mich so schön, in einem geräumigen, glänzenden Hause zu wohnen, kostbare Möbel und feine Kleider zu haben. Zeit freilich.“

Sie stockte erröthend. „Ihr findet den Reichthum nicht mehr verlockend?“

„Ael Rosensberg hat mich ihn sichtlich gelehrt. Ein kleines Häutchen mit Gut zu bewohnen, erscheint mir in diesem Augenblicke ein bei Weitem größeres Glück, als reich und vornehm zu sein.“

Eine Pause trat ein. Das Gesicht des Königs war todtenbleich geworden und er wandte sich jäb von dem Mädchen ab. Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, durchwanderte er ein paar Mal das Gemach; dann blieb er wieder plötzlich vor Katharin stehen und sah das erschrockene Mädchen mit strengem durchbohrendem Blick an.

„Wer ist Gutar?“

Katharin fand nicht gleich eine Antwort, sie zitterte wie Espenlaub, wenn ein kalter Furchwind durch die Bäume fährt. Der König sah, daß er sie verächtelt hatte und suchte den Heiler gut zu machen.

„Wer ist Gutar?“ fragte er abermals, aber wieder sanft und milde wie vorher.

„Mein Augenzeugnis, mein Freund und berjenige, welcher mir das Leben gerettet hat, indem er sein eigenes wagte.“

„Gutar Sturfon“, sagte nun der König. „Er ist Soldat in meinem Dienst und — Ihr liebt ihn?“

„Ja, Majestät,“ — ich liebe ihn.“

Er athmete tief und schwer. „Und wollt sein Weib werden?“

„Sobald sich ein Priester findet, der diesen Bund segnet“, entgegnete Katharin mit Thränen in den Augen, „aber —“

„Ihr werdet Euch wohl fühlen in engen, mehr als bescheiden, ärmlichen Verhältnissen?“ unterbrach der König sie. „Ihr deren Haupt mit einer Krone geschmückt werden müßt, wollt als das Weib eines gewöhnlichen Soldaten den Kampf mit einem edlen Dolche aufnehmen?“

D. Katharina — wist Ihr denn auch, was Ihr thun wollt? Habt Ihr beacht, daß Ihr elend und erbärmlich zu Grund gehen müßt, daß Ihr den Mann, den Ihr zu lieben vorgibt, gleichfalls ins Unglück stürzt, wenn Ihr einwilligt, ihm als seine Gattin zu folgen. Katharina, ich will's nicht verhehlen, daß Ihr einen seltsamen Eindruck auf mich gemacht habt, den ich mir nicht zu erklären weiß. Ich will's nicht leugnen, daß der Gedanke, Euch als das Weib eines Andern zu sehen, mich zur Räuberin bringen könnte, aber nicht allein dieses Gefühl ist es, das mich Euch vorzieht, einer so tödlichen Neigung Eures Herzens zu folgen, sondern der Wunsch, Euch nicht in Armut und Elend unterwerfen zu sehen. Es ist mein Wille, Euch glücklich zu machen. Ich werde eine Auslösung mit Eurer Mutter herbeiführen, Ael Rosensberg soll seinen Ansprüchen entgegen und dann — wenn Ihr nach Ablauf eines halben Jahres noch die Gattin jenes Gutar werden wollt — mögt Ihr dem Trieb Eures Herzens folgen.“

„D. Majestät, womit habe ich so viel Güte verdient und wie vermag ich Euch zu danken?“ rief Katharin aus, es war alles, was sie über ihre Lippen bringen konnte. Die Welt drehte sich mit

ihm im Kreise, ihre Hand griff nach dem Schwert des praktischen Tisches, um sich zu stützen.

„Dadurch, Katharin Mann, daß Du Dich meinen Anordnungen willig fügst, daß Du in mir nicht allein den König, sondern auch den Menschen und vor allen Dingen Deinen Freund siehst. Du wirst im Hofbetriebe der Prinzess Elisabeth verbleiben und Dich beschäftigen, den Anforderungen, die man an Dich stellen wird, zu genügen, während ich bemüht sein werde, Dich von Allem loszureißen, was Dich mit der Vergangenheit verknüpft.“

Katharin fand noch regungslos, als der König lässig gezeigten war. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie um sich zu fragen, ob sie denn wache und ob das Alles wirklich wohl sei. Dann blickte sie auf ihr Gewand, auf die Umgebung, der Vorhang bewegte sich noch, hinter welchem der König verschwunden war, und — sie lachte tief auf. Dunkle Schatten tanzten vor ihren Augen, eine namenlose Angst ergriß sie und ließ ihr Bewußtsein schwinden.

Fünftes Capitel.

Das Beispiel Behr Brahe's, welches derselbe dem Kaiser durch seine Verlobung gegeben, mußte von antiechter Wirkung gewesen sein. Wenige Tage, nachdem der geheime Rath des Königs öffentlich als Brautigam der schönen Tochter des Grafen Swante Sture erklärt worden war, übertrah die Königin Phebron den König durch die Mittheilung, daß er die Schwägerin des Dionysius Weurens, ehemaligen Lehrers des Königs, zu seiner Braut erwählt habe und bereits in einigen Wochen Hochzeit zu halten gedenke.

Der König sollte dieser Wahl seines Kaisers' vollen Beifall, dem er schätzte Weurens außerordentlich hoch, und obson ihm Phebron's erwählte Braut nicht als ein sonderlich anmutiges und liebenswerthes Geschöpf erschienen war, so nahm er doch keine Veranlassung, den Kaiser auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, um so weniger, da der Hochzeitsstag bereits festgesetzt war. Es wurde an dem bestimmten Tage eine Verbindung gemahnt, die sich in der Folge für beide Theile wenig segnerbringend erwies. Die Hochzeit wurde inoffen mit großem Pomp gefeiert und die kostbare Kleidung der Braut war wohl die Ursache, daß man im Allgemeinen dem unheimlichen Antlitze mit den stehenden, durchdringenden Augen wenig Aufmerksamkeit schenkte und der Meinung war, der Kaiser des Königs habe sich eine statliche, stolze Dame zur Gemahlin erwählt.

Nicht ganz acht Tage später begannen sich aber schon seltsame Gerüchte über das Einmischen des neuvermählten Paares ausbreiten. Frau Phebron sollte in Erfahrung gebracht haben, daß sie nicht diejenige sei, der ihr Gemahl sein Herz zugewendet habe, sondern daß eine unglückliche Liebe ihn so schnell in den Hasen der Ehe getrieben.

Niemand glaubte diesen Gerüchten, denn Niemand wußte von einer unglücklichen Liebe des finsternen, verschlossenen Mannes. Niemand hatte seit langen, langen Jahren die Bemerkung gemacht, daß Frau Phebron noch ein Herz besaß. Mehr denn zwanzig Jahre waren verfloßen, als man ihn jung, heiter, lebendig gekannt, und damals hatte er allerdings der jungen Gräfin Margaretha Sture in auffallender Weise den Hof gemacht, man war auch der Meinung gewesen, daß er die junge Margaretha Lejonshufnub nur schwer habe vergessen können. Später aber — konnte der ehrgeizige, bodenmäßige, stolze Kaiser denn überhaupt noch ein Weib lieben? (Fortf. folgt.)

Der Rücktritt des Grafen Deust.

Der Rücktritt des Grafen Deust, den man füglich als unmittelbar bevorstehend angesehen, ist nunmehr eine vollendete Thatsache — er findet seine letzte Bestätigung in der amtlichen Wiener Zeitung — und bereits am heutigen Sonnabend hat der bisherige österreichische Botschafter dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben überreicht. Es ist das die dritte Stütze dieses Staatsmannes, der zuerst unter der Würde der Ereignisse von 1866 sein schicksaliges Ministerportefeuille verlor, der sich später auch nicht als österreichischer Ministerpräsident zu behaupten vermochte und der jetzt endgültig vom Schauplatz der Thaten abtritt.

Graf Deust ist von jetzt an ein politisch toter Mann, und dieser Umstand wird es gestatten, in der Beurteilung seiner Pariser Thätigkeit erhebtlich milder zu sein, als es sonst möglich gewesen wäre. Niemand, der die einschlägigen Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, kann darüber im unklaren bleiben, daß Deusts Rücktritt unwillkürlich ist und daß jene Ereignisse, die zu Anfang dieses Jahres so vielfach besprochen wurden, den hauptsächlichsten, wenn nicht alleinigen Grund bilden. Mag das Handschreiben, welches der Kaiser an den Grafen Deust gerichtet hat, auch noch so anerkennend und schmeichelhaft lauten, mag sein Rücktritt auch nicht unmittelbar auf jene Vorkommnisse gefolgt sein. — Die Thatsache steht fest, daß sein Verbleiben in Frankreich und russischen Schachmattentzügen ihm keine Stellung gefolgt hat, die ein hoher Einfluß ihm gern erhalten hätte. Wir glauben nicht, daß Graf Deust die Absicht hatte, ein gegen Deutschland gerichtetes Bündnis zusammenzuweben, und daß man sein Verbleiben in Frankreich sympathien nicht in diesem Sinne aufsuchen darf. Die Neugestaltung der Dinge in Deutschland hat er wohl als eine vollendete Thatsache angenommen, der man sich, wenn auch widerwillig, beugen mußte, aber er, der Mann der kleinen Mittel und der Vertreter der alten, abgewirtschafteten Diplomatie der Intriguen, konnte sich auch nicht vertragen, hin und wieder einmal zu intriguen und Zettelungen zu betreiben. deren Wirkung natürlich dem alten Gegner nicht günstig war. Es kam hinzu die mit ihm zunehmende Alter steigende Eitelkeit. Deust wollte durchaus in der französischen Gesellschaft recht viel gelten, und da diese Gesellschaft zum großen Theil chauvinistisch ist, so kam er dieser Liebhaberei in vielfach mehr unvorsichtiger als böswilliger Weise entgegen. Beweis dafür vor allem die bekannte, eigentlich geradezu ungläubliche Aeußerung: „Mon érot est reconnoissance, mon coeur est français“, die er in der literarischen Vereinigung gehalten hat. Hätte man die Aeußerung, seine Besuche in den diplomatischen Salons der Madame Adam, seine Mitarbeit an einem bekannten Zeitungsgeheiß u. s. w. als eine Art von Monolog auffassen können, so wäre es, namentlich bei dem guten Willen, den man dem Grafen Deust entgegenbrachte, möglich gewesen, über diese Vorkommnisse den Mantel der christlichen Liebe zu bedecken, eben so wie über manche Unzulänglichkeiten, welche die kleinen Liebhabereien des Grafen mit sich brachten. Leider aber, und zu seinem eigenen Nachtheil und seinem schließlichen Verderben, nahmen die französischen Chauvinisten ihn ernstlich, als er eigentlich genommen werden durfte, und Deust wurde in ihrer Phantasie ein willkommener Genosse ihrer Nachpläne; so vollkommener, als grade zu Anfang des Jahres eine Annäherung des panslawistischen Rußlands an Frankreich sich zu vollziehen schien. Die Ueberlegung der Franzosen war sehr einfach. „Graf Deust“, so sagten sie sich, „ist nicht nur ein musikalischer Dilettant und Dichter jenseitiger Sonette, sondern er ist auch Botschafter des österreichisch-ungarischen Kaiserthums. Er zeigt uns bei jeder Gelegenheit seine große Zuneigung, was er nicht thun könnte, wenn seine Regierung einer wesentlich andern Gesinnung blühte, also sind wir zu der Annahme berechtigt, daß das deutsch-österreichische Bündnis nicht auf so festen Füßen steht, wie man im allgemeinen annimmt.“ Sobald diese Ansicht sich aber festsetzte — und das ist geschehen —, war eine unehrerliche Gefahr geschaffen. Das deutsch-österreichische Bündnis ist heute die feste, wenn nicht einzige Basis, auf der von untrüglichen Elementen in Ost und West beruheten Friedens, und seine Bedeutung beruht nicht nur in der militärischen Macht, die diese beiden Staaten im Falle eines Krieges entwickeln könnten, sondern sie ist vor allem eine vorwiegende. Die Ueberlegung, daß Deutschland und Oesterreich zusammengehören werden, hält die zum Kriege treibenden Elemente auch ohne äußere Machteinflüsse

ung zurück; ist es aber um diese Ueberzeugung geschehen, dann gehört das Wort eben nicht mehr der moralischen Einwirkung, sondern — der Ratione. Graf Deust hat vollkommen oder unbenutzt dazu beigetragen, diese Ueberzeugung in Frankreich zu erschüttern, und deshalb mußte er fallen und ist gefallen.

Es ist bekannt, daß man dem Grafen Deust sein Alter nicht gern verbittern wollte und daß man ihm einen ruhigen und harmlosen Lebensabend von Brezen gönnte; er hätte dann noch zehn Jahre Botschafter in Paris bleiben können. Daß es anders gekommen ist, hat Graf Deust seinem andern zuuschreiben, als sich selbst. Seine Abberufung ist, wie die Sachen einmal stehen, ein Ereignis, welches in Deutschland mit Befriedigung aufgenommen werden muß, weil es die Gemeinlichkeit der deutsch-österreichischen Interessen aufs neue befestigt und denen zur Warnung dienen kann, die sich verlustig fühlen sollten, an ihnen zu rütteln.

Deusts Nachfolger, Graf Wimpffen, tritt seine neue Stellung mit dem großen Vortheil an, daß er ein durchaus geklärte Lage übernimmt. Nach allem, was man von diesem Staatsmanne hört, wird es ihm leicht fallen, die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich weiter zu pflegen, ohne, wenn auch nur indirekt und schüchtern, an dem zu rütteln, was für die österreichische Diplomatie der Vorkämpfer sein muß: dem deutsch-österreichischen Bündnis.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. Mai. Das Unterhaus hat heute mit 222 gegen 139 Stimmen die für die Passifikation von Bosnien und der Herzegovina beantragte Kreisverordnung bewilligt. Am Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Tisza, die Regierung werde auch künftig bestrebt sein, das übernommene Mandat zu erfüllen, ohne daß so große Opfer erbracht werden dürften, wie diesmal durch die vollständige Durchführung der Passifikation und die Verwirklichung der Administration in Ansporn genommen wurden. Uebrigens wird sich die Regierung an die durch die Beträge für unerwarteten Rechte zu halten, welche an keine Zeit gebunden sind, und bei deren Ausübungsmöglichkeiten, wenn auch nicht ausnahmsweise zu bestimmen haben, doch jedenfalls die Hauptfaktoren sein werden.

Paris, 26. Mai. (B. Z.) In der ebenhin bewegten Mittelmeerfrage tritt ein neues Element ein. General Dalmatius, der Ober der spanischen Verfassungswarte, ein Herr Serrano, verlannt in einer Proklamation, betitelt: „Schlüssel der Meerenge von Gibraltar“, daß Spanien Gibraltar zurücknehme, daß es mit Portugal einen Bund bilde zur Reorganisation der iberischen Verfassungsstände, und Maßregeln zur Geltendmachung des spanisch in Ueberge wicht in Marokko ergreife. Die gesammelte Presse von Madrid billigt den Inhalt der Proklamation, welche riefenden Abfall findet.

London, 26. Mai. Das Unterhaus setzte später die Spezialdebatte der Zwangsbill fort und vertagte sich schließlich bis zum 1. Juni.

Kairo, 26. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die diplomatischen Agenten Frankreichs und Englands wurden heute Abend in das Palais Samakia berufen. Wie es heißt, hätte das Ministerium die von Frankreich im England gestellten Bedingungen, welche es, wie gemeldet, nicht acceptiren wollte, dem Sultan überreicht.

Deutsches Reich.

Berlin den 26. Mai.

Der Kaiser gewährte, wie man hört, den Bischöfen von Breslau und Osnabrück, den Herren Dr. Herzog und Dr. Hötting, eine Audienz von je 15 Minuten. Wir hören, daß der Kaiser in der Unterhaltung eine überaus hübsvolle Sprache sowohl bei beiden Bischöfen als der Kirche gegenüber geführt hat.

Die Verhandlungen wegen einer Einigung zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland, Prinzen Ernst August von Hannover, wegen des Welfenfonds sind wieder im Gange.

Hinsichtlich der Aufgabe, die nach der Türkei beurlaubten Offizieren zu zufällt, erfährt man:

Die Rekruten in der türkischen Armee werden von den betreffenden Offizieren nach eigenem Ermessen vorgenommen; ihre Disziplin wird sich zuerst auf Umübung des Schießens erstrecken. — Ueber Köhler, bisher Commandeur des 6. Infanterie-Regiments, wird vorausichtlich der Perior des Sultans attachirt und

als Chef der Officiere die Rekruten im Allgemeinen zu überwachend haben, wie speziell sich mit der Bildung des Generalstabes nach westlichen Muster beschäftigen. Ueber Köhler wie Hauptmann Kampfbömer wird ihrer Zeit im preussischen Generalstab thätig gemacht. Die drei Officiere, Hauptmann Kampfbömer von der Infanterie, Hauptmann Köhler von der Artillerie und Rittermeister Köhler von der Kavallerie, sind in die türkische Regierung (bei der Banque Ottomane bereits benannt) jährlich 20,000 Francs pro Person und die Competenzen ihrer Charge, bestehend aus 5000 Francs, mitfin Summa 25,000 Francs jährlich. Ueber Köhler erhält 30,000 Fr. und circa 8000 Fr. Competenzen = 38,000 Fr. jährlich. Die Meldung beim Sultan wird in Karlsruhe abgelesen. Der Sultan selbst wird während des dreimonatlichen Aufenthaltes von den Offizieren in Civit gehen werden. Nach Ablauf der Frist erfolgt die Entscheidung über den eventuellen Uebertritt in türkische Dienste. Zur Reise und Civil-Abfertigung ist jedem der Officiere eine Summe von 900 Thaler gezahlt worden, was ein Totale von 13,500 Francs ergibt.

Kleutenan von Falk, einziger Sohn des Staatsministers und Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Falk, wird am Sonnabend, den 3. Juni, seine Vermählung feiern. Seine künftige Gemahlin ist ein Fräulein von Lengke, Tochter des verstorbenen Staatsbankhalts von Lengke.

Das Staats „Münzer Journal“ berichtet:

An der gestern unter dem Präsidium des hiesigen Uebersicht stichtgebenden vertraulichen Besprechung kirchlicher Angelegenheiten beteiligte sich eine Anzahl hervorragender Geistlichen und Laien aus verschiedenen Diöcesen. Zunächst beschäftigte man sich mit dem Vorkommen der Atride besetzen wurde außer dem Kulturkampf, der namentlich so manches blühende geistliche Seminar und Konvikt gerührt, insbesondere aber vom Priesterthum abhaltende Geist bezeugt, der heututage in so vielen Gymnasien und Communalhöfen herrscht. Große Emotion machte die Bemerkung eines hiesigen Landpredigers, der uns hat man vielfach Berufungsbekunden, bogabte, bröge junge Leute, die Fähigkeiten und Beruf zum geistlichen Stande zu haben scheinen, in gewisse Communalhöfen zum Studium zu schicken, wo die Erziehung gelehrt, daß sie dort verborben werden! Nach längerer Debatte wurde ein Comité gewählt mit der Aufgabe, der nächsten Generalversammlung der katholischen Deutschlands nähere diesbezügliche Erhebungen und Vorschläge zu machen.

Man hat sich also auf einen kerklichen Sturm gegen die deutschen Gymnasien gefaßt zu machen.

Zu der mehrfach erwähnten Landesverratsaffaire schreiben die Neut. Nachr. aus München: Die Mitteilung, daß der in die Landesverrats-Affaire verwickelte Brunner sich nicht mehr in Haft befinde, sondern sich in der Schweiz aufgehalte, ist nach uns zugegangener Nachricht unrichtig und scheint auf einer Namensverwechslung zu beruhen. Brunner, sowie sämtliche Verhaftete werden ihre gegenwärtigen Detentionsorte nur von Behufe der Ablieferung nach Leipzig verlassen, wofür ihre Aburteilung vor dem Reichsgericht erfolgt.

Aus Würzburg wird dem „B. Z.“ gemeldet: Nachdem die Abhaltung des Hambacher Festes im Freien Seitens der Regierung der Pfalz verboten worden war, sollte eine akademische Erinnerungsfest am Freitagmontag im Saalbau zu Neustadt an der Saar statt haben und der Reichstagsabgeordnete Carl Mayer dabei die Festrede halten. Auf Grund des Sozialistengesetzes hat das Bezirksamt soeben auch diese Feier verboten.

Welche außerordentlich große Arbeit mit der im nächsten Monat stattfindenden Erhebung einer Berufsstatistik im Deutschen Reich verbunden sein wird, ergibt sich u. A. auch aus der Menge der Drucksachen, welche zu diesem Zwecke haben angefertigt werden müssen. Es sind gedruckt worden ca. 13 Mill. Zählerbogen, ca. 800,000 Bogen Anweisung für die Behörden, Bahleninstruktionen und Kontroll-Eisen, 23 Millionen Zählblätter und 2 Millionen Bogen Hilfsformular. Die Kosten für diese Drucksachen belaufen sich auf ungefähr 272,000 M., außerdem sind noch fernere 40,000 M. als Druckkosten, bezuße Veröffentlichung der Zusammenstellung sämtlicher Reichsberufstatistik im Vorkaufsfall gebracht. Die Herstellung all dieser großen Menge von Drucksachen ist im Submissionswege einer vierzig hundertprozentigen Anstalt übertragen worden, welche jedoch überreits 40 Druckschneidern in anderen Oeffizien in Anspruch nehmen mußte, um den Auftrag auszuführen.

Der Strife der Vergoldbergschmelzen hat trotz mehrwöchiger Dauer noch immer nicht sein Ende erreicht und nach Lage der Dinge dürfte dies auch nicht sobald der Fall sein. Die Zahl der Feuertöten beträgt gegenwärtig etwa 130, die sich bisher mit den Grobschmelzen nicht haben verständigigen können.

Das Taufgeräth unteres Königshaus.

Das Taufgeräth des königlichen Hauses, welches, wie bei allen Taufen in der königlichen Familie, auch bei der bevorstehenden Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm mit seiner hohen Gemahlin dienen wird, wurde zum ersten Male bei der Taufe des Kronprinzen am 13. November 1881 benutzt. Dasselbe ist ein Prachtvolles deutsches Goldschmiedekunst und aus der Werkstatt des Altgoldschmiedes Hofmann in Berlin herorgegangen. Als besonders bemerkenswert ist hervorzuheben, daß dasselbe ausschließlich aus vaterländischem Golde gefertigt ist, welches in schlesischen Arsenbergwerken gewonnen wurde ist. Die erste Anregung zur Beschaffung dieses kostbaren Taufgeräthes ging von dem damaligen Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm IV., aus, als im Jahre 1823 der Vorfahr des Arsenbergwerkes zu Reichsteinen in Schlesien, Grätzer, eine Menge von ihm ausgegebenes Gold dem König überreichen ließ. Der Geh. Oberkammerer Schindel wurde mit der Anfertigung einer Zeichnung und der Goldschmied Hofmann mit der Ausführung beauftragt. Die Sache verzögerte sich indes noch um mehrere Jahre, und als am 18. October 1831 der 1-jährige Kronprinz geboren wurde, war noch nicht einmal der Anfang dazu gemacht, weil die Modelle zu dem von Schindel angefertigten Entwurf noch nicht fertig waren. Zufällig hatte grade an diesem Tage der Kronprinz, der über die Verzögerung ungehalten war, den Goldschmied Hofmann zu sich beschickten, um sich von ihm den bereits abgefertigten Goldkranz im Gewichte von 6 Mark 6 Loth 2 Quentchen und im Werthe von 1208 Thaler zeigen zu lassen. Grade in dem Augenblicke, als der Kronprinz damit beschäftigt war, den Vorrat in Hofmanns Gegenwart zu beschließen, verordnete der Kaiser dem Hofmann die Geburt des zukünftigen Kronprinzen. Sofort erklärte Hofmann seinen Entschluß, die Taufschale, ohne die Modelle abzuwarten, wenigstens vorläufig so weit herzustellen, daß sie bei der Taufe des eben geborenen Prinzen in Gebrauch genommen werden könnte. Der Kronprinz nahm diesen Vorschlag sehr befallig an und ermunterte Hofmann, seinen Plan auszuführen. Am 13. November überreichte Hofmann die Schale, auf welcher die Schindelschen Zeichnungen tollst waren, in das Neue Palais, wo die Taufe stattfanden sollte, und nach Bestätigung eigener Schmeielerfein-

gelang es ihm, es auch durchzuführen, daß die von ihm gefertigte Taufschale statt der bisher benutzten und schon auf dem Taufaltar aufgestellten, sehr unedelmännern, hellenweise sogar mit Zinn gefüllten silbernen Schale zur heiligen Handlung benutzt wurde. Friedrich Wilhelm III., der sonst bekanntlich Neuerungen nicht liebte, äußerte sich in diesem Falle sehr zufrieden über die Aufmerksamkeit Hofmanns und erkannte dieselbe persönlich mit den Worten an: „Wir recht angenehm, daß Sie die Schale zum Gebrauch gebracht, erntete Ihre gute Absicht, auf Wiedersehen.“ Wiederum vergingen mehrere Jahre, bis die Arbeit vollendet und insbesondere die allegorischen Figuren des Schindelschen Entwurfes, die alle aus freier Hand getrieben und gelehrt sind, auf dem Rande der Schüssel ausgeführt waren. Erst im Jahre 1835 konnte Hofmann die fertige Taufschüssel dem König Friedrich Wilhelm III. überreichen. Die Schüssel, welche 51 cm im Durchmesser mißt, hat einen 11 cm breiten Rand, auf welchem in der Mitte der Heiland steht, einen vor ihm liegenden Knaben aus einer von einem Engel gehaltenen Schale taufend. Eine Reihe von zwölf Engeln tragen oder führen kleine oder größere Kinder dem Heilande zu, um sie ihm in der Taufe zu übergeben. Einige der Kinder erheben bittend ihre Hände, während andere nur widerstreben folgen. Das ganze ist eine allegorisch-symbolische Darstellung des Wortes: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.“ Auf der Rückseite der Wölbung des Bodens sind die Namen sämtlicher königlichen Prinzen und Prinzessinnen angegeben, die seit dem Jahre 1831 aus demselben die heilige Taufe empfangen haben, unter Hinzufügung des Taufortes und Tages. Wir finden unter den eintausendwanzig Namen elf Prinzen und zehn Prinzessinnen, an ihrer Spitze den Kronprinzen, aus dessen Zehngeoffenheit außerdem die jüngste Tochter des Prinzen Karl, die jetzige Prinzessin Friedrich von Hessen, Prinzessin Luise, jetzige Großherzogin von Baden, so wie die beiden Kinder des verstorbenen Prinzen Albrecht, Prinz Albrecht und Prinzessin Altesdrone, jetzige verwitwete Herzogin Wilhelm von Wiedenburg-Schwarzen, ausgeführt sind. Auf einem Zehnstück von 13 Jahren, von 1842 bis 1855, bezug die folgende Generation, mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Marie, der jetzt verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande,

Prinz geboren die sämtlichen Kinder des Kronprinzen, Prinz Friedrich Karl und des Prinzen Albrecht an, im Ganzen 15 an der Zahl, darunter drei bereits Heimgegangene, die Prinzen Anna, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, gef. 3. April 1855, so wie die beiden früh verstorbenen Söhne des Kronprinzen, Prinz Sigismund und Prinz Waldemar. Unter den Tauforten sind außer den königlichen und prinziplichen Schwestern zu Berlin und Potsdam auch das königliche Schloß zu Hannover und Schloß Rameyn in Schlesien angeführt, wobei die Taufgeräthe gelegentlich der Taufen der Söhne des Prinzen Albrecht gelangt wurden. — Zu der Taufschüssel ließ Friedrich Wilhelm IV., auch noch eine kostbare Taufanne aufsetzen, zu der ebenfalls in schlesischen Bergwerken gewonnenes Gold, im Gewicht von 23 Karat 6 Gr. verwendet wurde. Der Maler Peter v. Cornelius und der Königl. Architekt Geh. Rath Ziller haben die Entwürfe zu derselben geliefert. Sie ist von eitrarischer Form und zeigt inmitten des in einem Stüde ohne Netz hergestellten Baues, die auf galvanoplastischem Wege hergestellte Abbildung der Taufe Christi im Jordan durch Johannes den Täufer. Links von der Taufgruppe erinnert die Bundeslade mit dem siebenarmigen Leuchter und eine allegorische weibliche Gestalt mit dem Palmenstamm in der Hand an den alten Bund, während rechts die unter Palmen gelegene symbolische Gestalt des Jordan das Gnadengewässer des neuen Bundes aus seinem Krüge fließen läßt. Auf dem Denkel, der besonders reich ausgearbeitet ist, und mit seinem Weinlaub und Trauben an das Sacrament des Abendmahls erinnert, ruht ein Engel, der aus antiken Krüge das geweihte Wasser in die Ranne schüttet. Dobe Gesehenside sind wabe Prachtwerke deutschen Kunstfleißes, die in ihrer künstlerischen Vollendung den vorzüglichsten Arbeiten Goldsmitz nicht nachstehen. Dieselben zogen auf der ersten allgemeinen Ausstellung in Paris, wobei sie mit allerhöchster Anerkennung durch Napoleon beehrt wurden, die allgemeyneste Ehre der Welt auf sich. In Anerkennung ihres Kunstwertes erhielt der Maler, aus dessen Werkstatt sie herorgegangen waren, das Kreuz der Ehrenlegion. Die Taufgeräthe befinden sich im Gewächshaus der königlichen Hof- und Gärtnerei bei Potsdam, der sie auf unauflösliehen Besitzt Friedrich Wilhelm III. schon im Jahre 1831 überwiehen wurden. (Magdeb. Zitg.)

Wer aus diejenigen, welche auf Grund der mit den Arbeitgebervereinbarten Preisliste die Arbeit wieder aufgenommen, treten auf dem Punkte, dieselbe wieder niederzulegen, weil inzwischen neue Änderungen an dem Laboratir vorgenommen worden sind. Zudem kommt, das etliche Principale sich weigern, verzeigenden Arbeiter, welche wieder ihren Willen in den Strich hineinzulegen wollten, wieder einzustellen. Obgleich sich darunter auch solche Arbeiter befinden, die zwanzig Jahre bei einem Principat thätig gewesen sind.

Die viel besprochenen, auf die Gesundheitsgefährlichkeit der amerikanischen Fleischkonserven sich beziehenden vorjährigen Verträge des Professor Rosoff, an welche sich zahlreiche Erörterungen in der Presse schlossen, haben nicht nur, wie es zu erwarten war, hart herabdrückend auf den Consum dieser sonst sehr beliebten Nahrungsmittel, sondern haben auch einen positiven Erfolg aufzuweisen, indem sie zur Gründung einer deutschen Fabrik in Deutschland, wo die hygienische Untersuchung und zur Vermeidung kommenden Viehes dem Continenten die nöthige sanitäre Sicherheit gewährt, Maßregeln haben. Es haben nämlich die Herren Dr. Papilsky und Brühl in Posen vor einiger Zeit eine Fleischfabrikfabrik nach Kiebits System errichtet. Diese Fabrik ist die erste und einzige ihrer Art in Deutschland wie überhaupt in ganz Europa. Die zur Verzehrung des Extracts verwendeten Rinder werden auf ihre Gesundheit regelmäßig vom königlichen Departementsthezar untersucht, worauf namentlich von medizinischer Seite viel Gewicht gelegt wird. Die Preise dieses deutschen Fleischextracts sind nicht, wie man wohl voraussetzen könnte, höher, sondern vielmehr niedriger als die der amerikanischen Fabrikate.

Parlamentarisches.

Zu Münster in Westfalen starb am 25. ds. das Mitglied des Herrenhauses, Graf Clemens August v. Kottb. v. Elmring, früher Landrath von Osnabrück. Er hatte ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Auf Abschaffung der obligatorischen Gültigkeit ist öfters nur eine einzige Petition beim Reichstage eingegangen und zwar von einem Exnerintendanten a. D. in Hannover, welcher schon in früheren Sessionen um Aufhebung der obligatorischen Gültigkeit petitionirt hat. Die Nationalversammlung hat daran folgende Bemerkungen: Die Abhängigkeit der Bevölkerung gegen die Gültigkeit scheint also nicht so groß zu sein, wie die Herren von Slecht-Kowow und Gensow zu behaupten pflegen, wenn sie sich in die Kosten eines Petitionsverfahrens getraut haben. Man soll sich übrigens in diesen Kreisen darüber erinnern, dass die Abhängigkeit der Bevölkerung des Bundesstaats, resp. der Bundesstadt selbst, dem bekannten Antrage von Westfalen-Erelich nicht zustimmen wird. Erst vor Kurzem hat der bayerische Kultusminister d. Kub in der bayerischen Kammer sich auf das Entschiedenste dem Reichstag gegen die Abschaffung des obligatorischen Rechtes ausgesprochen, und diesen Standpunkt vertritt auch die Mehrheit der Bundesregierung.

Soziales.

Halle, den 27. Mai.

Das so eben erschienene Verzeichniß des Personals und der Studirenden hiesiger Universitäts für Sommersemester 1882 weist wiederum eine erfreuliche Steigerung der Frequenz auf, indem diese von 1881 Wintersemester 1881/82 auf 1414 Köpfe gestiegen ist. Es wurden nämlich: 1. Theologie 344, 2. Rechte 344, 3. Naturwissenschaften 389, 4. Rechtsphilosophie 344, 5. Philosophie 173, 6. Geschichte 20, in Summa 143; 7. Medicin 173, 8. Philosophie 173, 9. Geschichte 20, in Summa 193; 10. Medicin 173, 11. Philosophie 173, 12. Geschichte 20, in Summa 366; 13. Medicin 173, 14. Philosophie 173, 15. Geschichte 20, in Summa 366; 16. Medicin 173, 17. Philosophie 173, 18. Geschichte 20, in Summa 366; 19. Medicin 173, 20. Philosophie 173, 21. Geschichte 20, in Summa 366; 22. Medicin 173, 23. Philosophie 173, 24. Geschichte 20, in Summa 366; 25. Medicin 173, 26. Philosophie 173, 27. Geschichte 20, in Summa 366; 28. Medicin 173, 29. Philosophie 173, 30. Geschichte 20, in Summa 366; 31. Medicin 173, 32. Philosophie 173, 33. Geschichte 20, in Summa 366; 34. Medicin 173, 35. Philosophie 173, 36. Geschichte 20, in Summa 366; 37. Medicin 173, 38. Philosophie 173, 39. Geschichte 20, in Summa 366; 40. Medicin 173, 41. Philosophie 173, 42. Geschichte 20, in Summa 366; 43. Medicin 173, 44. Philosophie 173, 45. Geschichte 20, in Summa 366; 46. Medicin 173, 47. Philosophie 173, 48. Geschichte 20, in Summa 366; 49. Medicin 173, 50. Philosophie 173, 51. Geschichte 20, in Summa 366; 52. Medicin 173, 53. Philosophie 173, 54. Geschichte 20, in Summa 366; 55. Medicin 173, 56. Philosophie 173, 57. Geschichte 20, in Summa 366; 58. Medicin 173, 59. Philosophie 173, 60. Geschichte 20, in Summa 366; 61. Medicin 173, 62. Philosophie 173, 63. Geschichte 20, in Summa 366; 64. Medicin 173, 65. Philosophie 173, 66. Geschichte 20, in Summa 366; 67. Medicin 173, 68. Philosophie 173, 69. Geschichte 20, in Summa 366; 70. Medicin 173, 71. Philosophie 173, 72. Geschichte 20, in Summa 366; 73. Medicin 173, 74. Philosophie 173, 75. Geschichte 20, in Summa 366; 76. Medicin 173, 77. Philosophie 173, 78. Geschichte 20, in Summa 366; 79. Medicin 173, 80. Philosophie 173, 81. Geschichte 20, in Summa 366; 82. Medicin 173, 83. Philosophie 173, 84. Geschichte 20, in Summa 366; 85. Medicin 173, 86. Philosophie 173, 87. Geschichte 20, in Summa 366; 88. Medicin 173, 89. Philosophie 173, 90. Geschichte 20, in Summa 366; 91. Medicin 173, 92. Philosophie 173, 93. Geschichte 20, in Summa 366; 94. Medicin 173, 95. Philosophie 173, 96. Geschichte 20, in Summa 366; 97. Medicin 173, 98. Philosophie 173, 99. Geschichte 20, in Summa 366; 100. Medicin 173, 101. Philosophie 173, 102. Geschichte 20, in Summa 366; 103. Medicin 173, 104. Philosophie 173, 105. Geschichte 20, in Summa 366; 106. Medicin 173, 107. Philosophie 173, 108. Geschichte 20, in Summa 366; 109. Medicin 173, 110. Philosophie 173, 111. Geschichte 20, in Summa 366; 112. Medicin 173, 113. Philosophie 173, 114. Geschichte 20, in Summa 366; 115. Medicin 173, 116. Philosophie 173, 117. Geschichte 20, in Summa 366; 118. Medicin 173, 119. Philosophie 173, 120. Geschichte 20, in Summa 366; 121. Medicin 173, 122. Philosophie 173, 123. Geschichte 20, in Summa 366; 124. Medicin 173, 125. Philosophie 173, 126. Geschichte 20, in Summa 366; 127. Medicin 173, 128. Philosophie 173, 129. Geschichte 20, in Summa 366; 130. Medicin 173, 131. Philosophie 173, 132. Geschichte 20, in Summa 366; 133. Medicin 173, 134. Philosophie 173, 135. Geschichte 20, in Summa 366; 136. Medicin 173, 137. Philosophie 173, 138. Geschichte 20, in Summa 366; 139. Medicin 173, 140. Philosophie 173, 141. Geschichte 20, in Summa 366; 142. Medicin 173, 143. Philosophie 173, 144. Geschichte 20, in Summa 366; 145. Medicin 173, 146. Philosophie 173, 147. Geschichte 20, in Summa 366; 148. Medicin 173, 149. Philosophie 173, 150. Geschichte 20, in Summa 366; 151. Medicin 173, 152. Philosophie 173, 153. Geschichte 20, in Summa 366; 154. Medicin 173, 155. Philosophie 173, 156. Geschichte 20, in Summa 366; 157. Medicin 173, 158. Philosophie 173, 159. Geschichte 20, in Summa 366; 160. Medicin 173, 161. Philosophie 173, 162. Geschichte 20, in Summa 366; 163. Medicin 173, 164. Philosophie 173, 165. Geschichte 20, in Summa 366; 166. Medicin 173, 167. Philosophie 173, 168. Geschichte 20, in Summa 366; 169. Medicin 173, 170. Philosophie 173, 171. Geschichte 20, in Summa 366; 172. Medicin 173, 173. Philosophie 173, 174. Geschichte 20, in Summa 366; 175. Medicin 173, 176. Philosophie 173, 177. Geschichte 20, in Summa 366; 178. Medicin 173, 179. Philosophie 173, 180. Geschichte 20, in Summa 366; 181. Medicin 173, 182. Philosophie 173, 183. Geschichte 20, in Summa 366; 184. Medicin 173, 185. Philosophie 173, 186. Geschichte 20, in Summa 366; 187. Medicin 173, 188. Philosophie 173, 189. Geschichte 20, in Summa 366; 190. Medicin 173, 191. Philosophie 173, 192. Geschichte 20, in Summa 366; 193. Medicin 173, 194. Philosophie 173, 195. Geschichte 20, in Summa 366; 196. Medicin 173, 197. Philosophie 173, 198. Geschichte 20, in Summa 366; 199. Medicin 173, 200. Philosophie 173, 201. Geschichte 20, in Summa 366; 202. Medicin 173, 203. Philosophie 173, 204. Geschichte 20, in Summa 366; 205. Medicin 173, 206. Philosophie 173, 207. Geschichte 20, in Summa 366; 208. Medicin 173, 209. Philosophie 173, 210. Geschichte 20, in Summa 366; 211. Medicin 173, 212. Philosophie 173, 213. Geschichte 20, in Summa 366; 214. Medicin 173, 215. Philosophie 173, 216. Geschichte 20, in Summa 366; 217. Medicin 173, 218. Philosophie 173, 219. Geschichte 20, in Summa 366; 220. Medicin 173, 221. Philosophie 173, 222. Geschichte 20, in Summa 366; 223. Medicin 173, 224. Philosophie 173, 225. Geschichte 20, in Summa 366; 226. Medicin 173, 227. Philosophie 173, 228. Geschichte 20, in Summa 366; 229. Medicin 173, 230. Philosophie 173, 231. Geschichte 20, in Summa 366; 232. Medicin 173, 233. Philosophie 173, 234. Geschichte 20, in Summa 366; 235. Medicin 173, 236. Philosophie 173, 237. Geschichte 20, in Summa 366; 238. Medicin 173, 239. Philosophie 173, 240. Geschichte 20, in Summa 366; 241. Medicin 173, 242. Philosophie 173, 243. Geschichte 20, in Summa 366; 244. Medicin 173, 245. Philosophie 173, 246. Geschichte 20, in Summa 366; 247. Medicin 173, 248. Philosophie 173, 249. Geschichte 20, in Summa 366; 250. Medicin 173, 251. Philosophie 173, 252. Geschichte 20, in Summa 366; 253. Medicin 173, 254. Philosophie 173, 255. Geschichte 20, in Summa 366; 256. Medicin 173, 257. Philosophie 173, 258. Geschichte 20, in Summa 366; 259. Medicin 173, 260. Philosophie 173, 261. Geschichte 20, in Summa 366; 262. Medicin 173, 263. Philosophie 173, 264. Geschichte 20, in Summa 366; 265. Medicin 173, 266. Philosophie 173, 267. Geschichte 20, in Summa 366; 268. Medicin 173, 269. Philosophie 173, 270. Geschichte 20, in Summa 366; 271. Medicin 173, 272. Philosophie 173, 273. Geschichte 20, in Summa 366; 274. Medicin 173, 275. Philosophie 173, 276. Geschichte 20, in Summa 366; 277. Medicin 173, 278. Philosophie 173, 279. Geschichte 20, in Summa 366; 280. Medicin 173, 281. Philosophie 173, 282. Geschichte 20, in Summa 366; 283. Medicin 173, 284. Philosophie 173, 285. Geschichte 20, in Summa 366; 286. Medicin 173, 287. Philosophie 173, 288. Geschichte 20, in Summa 366; 289. Medicin 173, 290. Philosophie 173, 291. Geschichte 20, in Summa 366; 292. Medicin 173, 293. Philosophie 173, 294. Geschichte 20, in Summa 366; 295. Medicin 173, 296. Philosophie 173, 297. Geschichte 20, in Summa 366; 298. Medicin 173, 299. Philosophie 173, 300. Geschichte 20, in Summa 366; 301. Medicin 173, 302. Philosophie 173, 303. Geschichte 20, in Summa 366; 304. Medicin 173, 305. Philosophie 173, 306. Geschichte 20, in Summa 366; 307. Medicin 173, 308. Philosophie 173, 309. Geschichte 20, in Summa 366; 310. Medicin 173, 311. Philosophie 173, 312. Geschichte 20, in Summa 366; 313. Medicin 173, 314. Philosophie 173, 315. Geschichte 20, in Summa 366; 316. Medicin 173, 317. Philosophie 173, 318. Geschichte 20, in Summa 366; 319. Medicin 173, 320. Philosophie 173, 321. Geschichte 20, in Summa 366; 322. Medicin 173, 323. Philosophie 173, 324. Geschichte 20, in Summa 366; 325. Medicin 173, 326. Philosophie 173, 327. Geschichte 20, in Summa 366; 328. Medicin 173, 329. Philosophie 173, 330. Geschichte 20, in Summa 366; 331. Medicin 173, 332. Philosophie 173, 333. Geschichte 20, in Summa 366; 334. Medicin 173, 335. Philosophie 173, 336. Geschichte 20, in Summa 366; 337. Medicin 173, 338. Philosophie 173, 339. Geschichte 20, in Summa 366; 340. Medicin 173, 341. Philosophie 173, 342. Geschichte 20, in Summa 366; 343. Medicin 173, 344. Philosophie 173, 345. Geschichte 20, in Summa 366; 346. Medicin 173, 347. Philosophie 173, 348. Geschichte 20, in Summa 366; 349. Medicin 173, 350. Philosophie 173, 351. Geschichte 20, in Summa 366; 352. Medicin 173, 353. Philosophie 173, 354. Geschichte 20, in Summa 366; 355. Medicin 173, 356. Philosophie 173, 357. Geschichte 20, in Summa 366; 358. Medicin 173, 359. Philosophie 173, 360. Geschichte 20, in Summa 366; 361. Medicin 173, 362. Philosophie 173, 363. Geschichte 20, in Summa 366; 364. Medicin 173, 365. Philosophie 173, 366. Geschichte 20, in Summa 366; 367. Medicin 173, 368. Philosophie 173, 369. Geschichte 20, in Summa 366; 370. Medicin 173, 371. Philosophie 173, 372. Geschichte 20, in Summa 366; 373. Medicin 173, 374. Philosophie 173, 375. Geschichte 20, in Summa 366; 376. Medicin 173, 377. Philosophie 173, 378. Geschichte 20, in Summa 366; 379. Medicin 173, 380. Philosophie 173, 381. Geschichte 20, in Summa 366; 382. Medicin 173, 383. Philosophie 173, 384. Geschichte 20, in Summa 366; 385. Medicin 173, 386. Philosophie 173, 387. Geschichte 20, in Summa 366; 388. Medicin 173, 389. Philosophie 173, 390. Geschichte 20, in Summa 366; 391. Medicin 173, 392. Philosophie 173, 393. Geschichte 20, in Summa 366; 394. Medicin 173, 395. Philosophie 173, 396. Geschichte 20, in Summa 366; 397. Medicin 173, 398. Philosophie 173, 399. Geschichte 20, in Summa 366; 400. Medicin 173, 401. Philosophie 173, 402. Geschichte 20, in Summa 366; 403. Medicin 173, 404. Philosophie 173, 405. Geschichte 20, in Summa 366; 406. Medicin 173, 407. Philosophie 173, 408. Geschichte 20, in Summa 366; 409. Medicin 173, 410. Philosophie 173, 411. Geschichte 20, in Summa 366; 412. Medicin 173, 413. Philosophie 173, 414. Geschichte 20, in Summa 366; 415. Medicin 173, 416. Philosophie 173, 417. Geschichte 20, in Summa 366; 418. Medicin 173, 419. Philosophie 173, 420. Geschichte 20, in Summa 366; 421. Medicin 173, 422. Philosophie 173, 423. Geschichte 20, in Summa 366; 424. Medicin 173, 425. Philosophie 173, 426. Geschichte 20, in Summa 366; 427. Medicin 173, 428. Philosophie 173, 429. Geschichte 20, in Summa 366; 430. Medicin 173, 431. Philosophie 173, 432. Geschichte 20, in Summa 366; 433. Medicin 173, 434. Philosophie 173, 435. Geschichte 20, in Summa 366; 436. Medicin 173, 437. Philosophie 173, 438. Geschichte 20, in Summa 366; 439. Medicin 173, 440. Philosophie 173, 441. Geschichte 20, in Summa 366; 442. Medicin 173, 443. Philosophie 173, 444. Geschichte 20, in Summa 366; 445. Medicin 173, 446. Philosophie 173, 447. Geschichte 20, in Summa 366; 448. Medicin 173, 449. Philosophie 173, 450. Geschichte 20, in Summa 366; 451. Medicin 173, 452. Philosophie 173, 453. Geschichte 20, in Summa 366; 454. Medicin 173, 455. Philosophie 173, 456. Geschichte 20, in Summa 366; 457. Medicin 173, 458. Philosophie 173, 459. Geschichte 20, in Summa 366; 460. Medicin 173, 461. Philosophie 173, 462. Geschichte 20, in Summa 366; 463. Medicin 173, 464. Philosophie 173, 465. Geschichte 20, in Summa 366; 466. Medicin 173, 467. Philosophie 173, 468. Geschichte 20, in Summa 366; 469. Medicin 173, 470. Philosophie 173, 471. Geschichte 20, in Summa 366; 472. Medicin 173, 473. Philosophie 173, 474. Geschichte 20, in Summa 366; 475. Medicin 173, 476. Philosophie 173, 477. Geschichte 20, in Summa 366; 478. Medicin 173, 479. Philosophie 173, 480. Geschichte 20, in Summa 366; 481. Medicin 173, 482. Philosophie 173, 483. Geschichte 20, in Summa 366; 484. Medicin 173, 485. Philosophie 173, 486. Geschichte 20, in Summa 366; 487. Medicin 173, 488. Philosophie 173, 489. Geschichte 20, in Summa 366; 490. Medicin 173, 491. Philosophie 173, 492. Geschichte 20, in Summa 366; 493. Medicin 173, 494. Philosophie 173, 495. Geschichte 20, in Summa 366; 496. Medicin 173, 497. Philosophie 173, 498. Geschichte 20, in Summa 366; 499. Medicin 173, 500. Philosophie 173, 501. Geschichte 20, in Summa 366; 502. Medicin 173, 503. Philosophie 173, 504. Geschichte 20, in Summa 366; 505. Medicin 173, 506. Philosophie 173, 507. Geschichte 20, in Summa 366; 508. Medicin 173, 509. Philosophie 173, 510. Geschichte 20, in Summa 366; 511. Medicin 173, 512. Philosophie 173, 513. Geschichte 20, in Summa 366; 514. Medicin 173, 515. Philosophie 173, 516. Geschichte 20, in Summa 366; 517. Medicin 173, 518. Philosophie 173, 519. Geschichte 20, in Summa 366; 520. Medicin 173, 521. Philosophie 173, 522. Geschichte 20, in Summa 366; 523. Medicin 173, 524. Philosophie 173, 525. Geschichte 20, in Summa 366; 526. Medicin 173, 527. Philosophie 173, 528. Geschichte 20, in Summa 366; 529. Medicin 173, 530. Philosophie 173, 531. Geschichte 20, in Summa 366; 532. Medicin 173, 533. Philosophie 173, 534. Geschichte 20, in Summa 366; 535. Medicin 173, 536. Philosophie 173, 537. Geschichte 20, in Summa 366; 538. Medicin 173, 539. Philosophie 173, 540. Geschichte 20, in Summa 366; 541. Medicin 173, 542. Philosophie 173, 543. Geschichte 20, in Summa 366; 544. Medicin 173, 545. Philosophie 173, 546. Geschichte 20, in Summa 366; 547. Medicin 173, 548. Philosophie 173, 549. Geschichte 20, in Summa 366; 550. Medicin 173, 551. Philosophie 173, 552. Geschichte 20, in Summa 366; 553. Medicin 173, 554. Philosophie 173, 555. Geschichte 20, in Summa 366; 556. Medicin 173, 557. Philosophie 173, 558. Geschichte 20, in Summa 366; 559. Medicin 173, 560. Philosophie 173, 561. Geschichte 20, in Summa 366; 562. Medicin 173, 563. Philosophie 173, 564. Geschichte 20, in Summa 366; 565. Medicin 173, 566. Philosophie 173, 567. Geschichte 20, in Summa 366; 568. Medicin 173, 569. Philosophie 173, 570. Geschichte 20, in Summa 366; 571. Medicin 173, 572. Philosophie 173, 573. Geschichte 20, in Summa 366; 574. Medicin 173, 575. Philosophie 173, 576. Geschichte 20, in Summa 366; 577. Medicin 173, 578. Philosophie 173, 579. Geschichte 20, in Summa 366; 580. Medicin 173, 581. Philosophie 173, 582. Geschichte 20, in Summa 366; 583. Medicin 173, 584. Philosophie 173, 585. Geschichte 20, in Summa 366; 586. Medicin 173, 587. Philosophie 173, 588. Geschichte 20, in Summa 366; 589. Medicin 173, 590. Philosophie 173, 591. Geschichte 20, in Summa 366; 592. Medicin 173, 593. Philosophie 173, 594. Geschichte 20, in Summa 366; 595. Medicin 173, 596. Philosophie 173, 597. Geschichte 20, in Summa 366; 598. Medicin 173, 599. Philosophie 173, 600. Geschichte 20, in Summa 366; 601. Medicin 173, 602. Philosophie 173, 603. Geschichte 20, in Summa 366; 604. Medicin 173, 605. Philosophie 173, 606. Geschichte 20, in Summa 366; 607. Medicin 173, 608. Philosophie 173, 609. Geschichte 20, in Summa 366; 610. Medicin 173, 611. Philosophie 173, 612. Geschichte 20, in Summa 366; 613. Medicin 173, 614. Philosophie 173, 615. Geschichte 20, in Summa 366; 616. Medicin 173, 617. Philosophie 173, 618. Geschichte 20, in Summa 366; 619. Medicin 173, 620. Philosophie 173, 621. Geschichte 20, in Summa 366; 622. Medicin 173, 623. Philosophie 173, 624. Geschichte 20, in Summa 366; 625. Medicin 173, 626. Philosophie 173, 627. Geschichte 20, in Summa 366; 628. Medicin 173, 629. Philosophie 173, 630. Geschichte 20, in Summa 366; 631. Medicin 173, 632. Philosophie 173, 633. Geschichte 20, in Summa 366; 634. Medicin 173, 635. Philosophie 173, 636. Geschichte 20, in Summa 366; 637. Medicin 173, 638. Philosophie 173, 639. Geschichte 20, in Summa 366; 640. Medicin 173, 641. Philosophie 173, 642. Geschichte 20, in Summa 366; 643. Medicin 173, 644. Philosophie 173, 645. Geschichte 20, in Summa 366; 646. Medicin 173, 647. Philosophie 173, 648. Geschichte 20, in Summa 366; 649. Medicin 173, 650. Philosophie 173, 651. Geschichte 20, in Summa 366; 652. Medicin 173, 653. Philosophie 173, 654. Geschichte 20, in Summa 366; 655. Medicin 173, 656. Philosophie 173, 657. Geschichte 20, in Summa 366; 658. Medicin 173, 659. Philosophie 173, 660. Geschichte 20, in Summa 366; 661. Medicin 173, 662. Philosophie 173, 663. Geschichte 20, in Summa 366; 664. Medicin 173, 665. Philosophie 173, 666. Geschichte 20, in Summa 366; 667. Medicin 173, 668. Philosophie 173, 669. Geschichte 20, in Summa 366; 670. Medicin 173, 671. Philosophie 173, 672. Geschichte 20, in Summa 366; 673. Medicin 173, 674. Philosophie 173, 675. Geschichte 20, in Summa 366; 676. Medicin 173, 677. Philosophie 173, 678. Geschichte 20, in Summa 366; 679. Medicin 173, 680. Philosophie 173, 681. Geschichte 20, in Summa 366; 682. Medicin 173, 683. Philosophie 173, 684. Geschichte 20, in Summa 366; 685. Medicin 173, 686. Philosophie 173, 687. Geschichte 20, in Summa 366; 688. Medicin 173, 689. Philosophie 173, 690. Geschichte 20, in Summa 366; 691. Medicin 173, 692. Philosophie 173, 693. Geschichte 20, in Summa 366; 694. Medicin 173, 695. Philosophie 173, 696. Geschichte 20, in Summa 366; 697. Medicin 173, 698. Philosophie 173, 699. Geschichte 20, in Summa 366; 700. Medicin 173, 701. Philosophie 173, 702. Geschichte 20, in Summa 366; 703. Medicin 173, 704. Philosophie 173, 705. Geschichte 20, in Summa 366; 706. Medicin 173, 707. Philosophie 173, 708. Geschichte 20, in Summa 366; 709. Medicin 173, 710. Philosophie 173, 711. Geschichte 20, in Summa 366; 712. Medicin 173, 713. Philosophie 173, 714. Geschichte 20, in Summa 366; 715. Medicin 173, 716. Philosophie 173, 717. Geschichte 20, in Summa 366; 718. Medicin 173, 719. Philosophie 173, 720. Geschichte 20, in Summa 366; 721. Medicin 173, 722. Philosophie 173, 723. Geschichte 20, in Summa 366; 724. Medicin 173, 725. Philosophie 173, 726. Geschichte 20, in Summa 366; 727. Medicin 173, 728. Philosophie 173, 729. Geschichte 20, in Summa 366; 730. Medicin 173, 731. Philosophie 173, 732. Geschichte 20, in Summa 366; 733. Medicin 173, 734. Philosophie 173, 735. Geschichte 20, in Summa 366; 736. Medicin 173, 737. Philosophie 173, 738. Geschichte 20, in Summa 366; 739. Medicin 173, 740. Philosophie 173, 741. Geschichte 20, in Summa 366; 742. Medicin 173, 743. Philosophie 173, 744. Geschichte 20, in Summa 366; 745. Medicin 173, 746. Philosophie 173, 747. Geschichte 20, in Summa 366; 748. Medicin 173, 749. Philosophie 173, 750. Geschichte 20, in Summa 366; 751. Medicin 173, 752. Philosophie 173, 753. Geschichte 20, in Summa 366; 754. Medicin 173, 755. Philosophie 173, 756. Geschichte 20, in Summa 366; 757. Medicin 173, 758. Philosophie 173, 759. Geschichte 20, in Summa 366; 760. Medicin 173, 761. Philosophie 173, 762. Geschichte 20, in Summa 366; 763. Medicin 173, 764. Philosophie 173, 765. Geschichte 20, in Summa 366; 766. Medicin 173, 767. Philosophie 173, 768. Geschichte 20, in Summa 366; 769. Medicin 173, 770. Philosophie 173, 771. Geschichte 20, in Summa 366; 772. Medicin 173, 773. Philosophie 173, 774. Geschichte 20, in Summa 366; 775. Medicin 173, 776. Philosophie 173, 777. Geschichte 20, in Summa 366; 778. Medicin 173, 779. Philosophie 173, 780. Geschichte 20, in Summa 366; 781. Medicin 173, 782. Philosophie 173, 783. Geschichte 20, in Summa 366; 784. Medicin 173, 785. Philosophie 173, 786. Geschichte 20, in Summa 366; 787. Medicin 173, 788. Philosophie 173, 789. Geschichte 20, in Summa 366; 790. Medicin 173, 791. Philosophie 173, 792. Geschichte 20, in Summa 366; 793. Medicin 173, 794. Philosophie 173, 795. Geschichte 20, in Summa 366; 796. Medicin 173, 797. Philosophie 173, 798. Geschichte 20, in Summa 366; 799. Medicin 173, 800. Philosophie 173, 801. Geschichte 20, in Summa 366; 802. Medicin 173, 803. Philosophie 173, 804. Geschichte 20, in Summa 366; 805. Medicin 173, 806. Philosophie 173, 807. Geschichte 20, in Summa 366; 808. Medicin 173, 809. Philosophie 173, 810. Geschichte 20, in Summa 366; 811. Medicin 173, 812. Philosophie 173, 813. Geschichte 20, in Summa 366; 814. Medicin 173, 815. Philosophie 173, 816. Geschichte 20, in Summa 366; 817. Medicin 173, 818. Philosophie 173, 819. Geschichte 20, in Summa 366; 820. Medicin 173, 821. Philosophie 173, 822. Geschichte 20, in Summa 366; 823. Medicin 173, 824. Philosophie 173, 825. Geschichte 20, in Summa 366; 826. Medicin 173, 827. Philosophie 173, 828. Geschichte 20, in Summa 366; 829. Medicin 173, 830. Philosophie 173, 831. Geschichte 20, in Summa 366; 832. Medicin 173, 833. Philosophie 173, 834. Geschichte 20, in Summa 366; 835. Medicin 173, 836. Philosophie 173, 837. Geschichte 20, in Summa 366; 838. Medicin 173, 839. Philosophie 173, 840. Geschichte 20, in Summa 366; 841. Medicin 173, 842. Philosophie

Hallischer Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

Im Bes. Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu fünf Zeilen gewöhnlicher Zeilenlänge einnehmen, den gewöhnlichen Tagesblätter, Concerte und Restaurationsblätter, locale Nachrichten und Nachrichten, die sich Verwaltungsangelegenheiten betreffen, aufgenommen und die Spaltweite mit nur 16 Pfg. berechnet.

Sonntag den 28. Mai:

Potentialitäten-Vesperzimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10—12 Uhr Am.
Volksbibliothek: Am. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
Rathhausbibliothek: Am. 11 Buchausstellung.
Rathshausliche Weibchen-Verein: Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichskanzler“.
Concerte. Gr. Concert von der Capelle des Stadtmusikdir. W. Halle: früh 6 1/2 u. Am. 3 1/2, in Bad Wittfeld.
 Gr. Militär-Concert d. der Capelle des 36. Inf.-Regimts. (Wiegert): Am. 4 in Freiberger Garten. Ab. 8 von der Hauscapelle.
 Gr. Militär-Concert d. der Capelle des 36. Inf.-Regimts. (Wiegert): Ab. 8 im Café David.

Fr. Kohl's Restaurant

Hält seinen freundlichen Garten mit Colonade geeignetem Besuch bestens empfohlen. Etwa reichhaltige laibungswürdige Speisekarte. Vorzügliches Lagerbier von **Kiebock & Comp.,** sagt Calmbacher, Berliner Weisse.

Reichskanzler.

Für die Feiertage **Sonntag Speckkuchen.** Mittags-tisch im Abonnement 75 $\frac{1}{2}$ Suppe, 2 Gänge. $\frac{1}{2}$ 3 Billards.

Thieme's Garten.

1. Feiertag Speckkuchen.
 Restaurant und Gartenlocal zur Actienbrauerei am Rossplatz.
 Empfehle mein schönes schattiges Gartenlocal zum recht heissen Besuch. Ferner mache geehrte Regalgesellschaften u. Vereine auf meine nach dem neuesten System eingerichtete **Regelbahn** und ein neues extra **Gesellschaftszimmer** aufmerksam; für gute **Stühle, kalte und warme Speisen und Getränke** werde stets bemüht sein nur das Beste zu liefern. **Mayer.**

Montag den 29. Mai:

Concerte. Gr. Concert von der Capelle des Stadtmusikdir. W. Halle: früh 6 1/2 u. Am. 3 1/2, in Bad Wittfeld sowie Ab. 8 im Café David.
 Gr. Militär-Concert von der Capelle des 36. Inf.-Regimts. (Wiegert): früh 6, Am. 4 u. Ab. 8 in Freiberger Garten.

Cafégarten Trotha.
 Am 2. und 3. Feiertag von Nachmittag 3 1/2 Uhr an **Ballmusik.**

Dienstag den 30. Mai:

Al. Universitäts-Bibliothek (Witthelmostr.): geöffnet v. Am. 8—1 Uhr, Bücher-Ausleihung von 11—1 Uhr.
Königl. Kreisliches des Stadtfreies u. des Saalfreies: Dienststunden Am. von 8—12 1/2 u. Am. von 3—6.
Landesamt: Am. v. 9—1 u. Am. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus.
Montag, Mittwoch u. Sonnabend Geschäftsstunden.
Städtisches Volkshaus: Erprobungsstunden von Am. 8 bis Am. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—1 u. Am. 3—4.
Sparkasse i. d. Saalfreies: Kassenstunden Am. 9—1 u. Am. 4—5 Sophienstr. 10.
Char. u. Vorwärts-Verein: Kassenstunden Am. 9—1 u. Am. 3—5 Brüderstr. 6.
Freienderversammlung: Am. 8 im Licht-Schützenhaus (mit Gewehr-Abt.).
Potentialitäten-Vesperzimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Am. und von 2—6 Uhr Am.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8—9 1/2: 1. u. 2. Abthlg.; Rechnen, 3. Abthlgung: Fachzeichnen in der Volksschule.
Schulmann-Verein: Ab. 8 Gesellschaftabend und offene Bibliothek.
Volksbibliothek: von 7—8 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Reitender Hall-Verein: Ab. 8 im Thiergarten.
Hall-Reiter-Verein: Ab. 8 im „Gambrius“.
Kaufmannsgesellschaft Zeno-graphen-Verein: Ab. 8 Sitzung in Meyers Restaurant Parkstrasse.
Arbeits-Verein Zeno-graphen-Verein: Ab. 8 Unterricht u. topographische Uebung in der Gläser-Lazarett.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen“.
Gesangsverein Arion: Ab. 8 Uebungsstunde im Sonabend.
Katholischer Mitter-Club: Ab. 8 Versammlungs-Verein d. Hrn. Raffe in d. „Stadt Berlin“, Vespulgerstr.
Concerte. Gr. Concert von der Capelle des Stadtmusikdir. W. Halle: früh 6 1/2, Am. 3 1/2 u. Ab. 8 in Bad Wittfeld.
 Gr. Militär-Concert von der Capelle des 36. Inf.-Regimts. (Wiegert): Ab. 8 im Café David.

Dr. A. Brande's Sool-Bäder im Fürstenthum. Sandbäder Montag, Mittwoch u. Freitag zu haben. Frisch-kühlende Bäder v. 8—12 u. f. Herren, v. 1—4 u. f. Damen, u. 4—8 u. f. Herren. — Cool, Schwefel, Natrium, Eisen, Selen, Moor, — aromatische, Pflanzensalze, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. Am Sonntag und Feiertagen ist die Anstalt Am. geschlossen. — Gleitend eingerichtete Zimmer haben im Badehaus und in der Restauration des Besuchen besteht. — Im Restaurant auch Kiche.

Soolbad Wittfeld in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Kiesel-, Eisen-, Natrium- und Wasser-Bäder. Trinkkuren der Quelle, guter Molk und aller fremden Mineralwässer. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Volksküche große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 $\frac{1}{2}$ (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls, bei Kessmann, Weisstr. Nr. 3 und Weiss, Kleinschmidten 10. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **L. Sachs**, große Ulrichsstraße Nr. 24 zu haben.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der beim unterzeichneten Lehmann im zweiten Quartale 1881 verlegten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 65 861 bis 80020 tragen und worüber die Pfandscheine in gelbem Druck ausgefertigt sind, findet

Sonntag am 20. Juli 1882 Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und nachfolgende Wochentage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

im Auktions-Local des Lehmannes statt. Einlösungen und Erneuerungen dieser Pfänder werden nur bis **Mittwoch den 5. Juli 1882** angenommen.

Halle a/S., am 13. Mai 1882.

Das Lehmann der Stadt Halle.

Röder, Inspektor.

Georgsberg b. Cönnern a/S.
 1. Pfingstfeiertag Nachmittags **Concert.**
 Musik vom Stadtmusikdir. **H. Rüdert.**
 Ergebenst ladet ein **Ad. Kramer.**

Torfstreu
 beste Qualität, aus reinem Mostorf, offerirt **M. Marwede,**
 Torfstreu-Fabrik
 Reustadt a/Abge.

Flaschenbier der Brauerei zum Waldschlösschen Dessau. Original-Füllung.

Mk. 3 per 24 Flaschen helles Lagerbier frei Haus.
 Mk. 3 per 22 „ dunkles Exportbier Haus.



Sämtliche Flaschen und Verschlüsse sind mit dem Stempel der Brauerei und mit nebenstehender Schutzmarke versehen.



Der Inhalt der Flaschen beträgt 0,40—0,42 Liter und erfolgt deren Füllung ausnahmslos in der Brauerei selbst.

Gefällige Bestellungen beliebe man entweder an **mich direct** oder an die Herren **E. Beyer, Herrenstr. 5, F. F. O. Gebhardt, Steinweg 15, H. Neubauer, Rannische Str. 16,** oder **Otto Pallas, Sophienstr. 8, H. Stade, gr. Steinstr. 36, Th. Stade, Königstr. 16,** zu richten.

Wiederverkäufern berechne ich Originalpreise. **Halle a/S., im Mai 1882.**

Otto Werner, Bernburger Str. 33. Berliner Weissbier-Salon.

Gleichzeitig empfehle meine **prachtvollen Sommer-Localitäten**

für **Vereine und Gesellschaften** als **angenehmen Aufenthalt** zur gefälligen Benutzung.

Soolbad Sulza

(Station der Thüringer Bahn).

Eröffnet den 1. Mai. Prospekte und Ankauf durch die Bäderärzte **Dr. Sängler, Dr. Schenk** und die Bäderdirection.

Kirschenverpachtung

hiesiger Gemeinde, reicher Anbau, viel frühzeitige, soll Dienstag den 6. Juni Nachmittags 3 Uhr in hiesiger Gemeindefestung bestbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. **Rosbach de Batt., 27. Mai 1882. Der Ortsvorstand.**

Vorschuss-Verein zu Wettin E. G. Bilanz am 31. Dezember 1881.

Activa.	
An Effecten-Gonto ..	600 —
„ Cassa-Gonto ..	215 96
„ Inventarien-Gonto ..	285 20
„ Vorschuss-Gonto ..	124072 —
„ Diverse Debitores ..	44602 16
	169775 32
Passiva.	
Per Einlagen-Gonto ..	10845 —
„ Mitglieder-Guto- haben-Gonto ..	31393 72
„ Reservefonds-Gonto ..	3783 44
„ Gewinn- u. Verlust-Gonto ..	2099 16
„ Darlehne ..	121654 —
	169775 32

Zahl der Mitglieder Ende 1880 . 195
 Austritteten im Jahre 1881 . . . 10
 205
 Ausgeschlossen im Jahre 1881 . . . 13
 Bestand am Schluß 1881 . . . 192
 Wettin, im Mai 1882.

Vorschuss-Verein zu Wettin E. G. Der Vorstand.

Ebeling, A. Knappe, Wilh. Winter.

Restaurations-Berkauf.

Krantheitshalber bin ich gezwungen, mein gut gehaltenes Restaurant mit Garten und Colonnade zu verkaufen, welches zu Johanni Pferdefestation wird. Näheres zu erf. **Reustadt** bei Leipzig, Kirchweg Nr. 1, parterre.

Bauplätze

in der bereits durchgedrohenen neuen **Friedrichstrasse** habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

S. Löwendahl, Carlstr. 6.
Tüchtige Formner und Kesselschmiede (Feuerarbeiter und Stenmer) finden sofort dauernde und lohnbare Beschäftigung, größtentheils in Accord bei **Moritz Jahr, Gera, Maschinenfabrik, Feingießerei und Kesselschmiede.**

Dammendorf.

Den Dien Pfingstfeiertag laet zum Ball ergebenst ein **Fr. Weiser.**

Restaurant z. Prinz Carl
 vormals **Koch's Garten.**
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag

Eröffnung der Garten-Localitäten.

Neu erbaute, comfortabel eingerichtete Veranden.

Grösstes Gartenlocal in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe.

Biere ff. Vorzügliche Küche.

Mittwoch den 31. Mai

Erstes grosses Concert

ausgeführt vom Musikchor des Königlich Sächsischen 10. Infanterie-Regiments Nr. 134.

Dirigent Musikdirector **A. Jahrow.**

Neues Theater.

Montag den 29. d. II. Feiertag von Abends 8 Uhr ab

Grosser Ball.

Hôtel Metz

Hamburg, vor dem Klosterthor 4.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst hierdurch einem hochverehrten reisenden Publikum sein aus Comfortabelste eingerichtes, in nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe und des Hafens gelegenes **Hôtel** in freundliche Empfehlung und Erinnerung zu bringen. Gute Bedienung, civile Preise.
Table d'hôte sowie **Restauration** zu jeder Tageszeit. Pferdebahn-Verbindung nach allen Theilen der Stadt.
Conrad Geertz.



Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Der Traberport.

Von Professor C. Frensch. (Fortsetzung.)

Die von Smetana gezüchteten und 1778 geborenen Hengste waren der Schimmelhengst Fötterfahn aus der englischen Stute Nhotnischia, der Grauschimmel Kubiney aus der arabischen Stute Saiga, der braune Hengst Bowla aus der arabischen Stute Glarob, und endlich noch der berühmte Schimmelhengst Polkan aus einer ungenannten Stute dänischer Abkunft. Polkan zeugte im Jahre 1784 mit einer grauen holländischen Stute den Hengst W. I., welcher als erster Repräsentant der vom Grafen Drlow ausgebildeten Trabertrasse hingestellt werden kann.

Die Leistungen dieses Hengstes — in der Trabarbeit — setzten am Ende des vorigen Jahrhunderts alle russischen Hippologen in größtes Erstaunen; der Graf Drlow erklärte, daß dieses Pferd alle diejenigen Eigenschaften besitze, welche man bei einem Harttraber nur immer wünschen könne und ein besseres wohl kaum in der Welt existire. — W. I. diente dem Geschütze 17 Jahre lang als Wasserpferd und besaß am Ende seines Lebens eine ebenso zahlreiche, wie werthvolle Nachkommenschaft. Die besten seiner Söhne, hervorgegangen aus der Paarung mit verschiedenen Stuten arabischer und englischer Abkunft, waren die Hengste Silind, Besimant, Bodmanow, Mann und Dobry, die ihrerseits fast alle wieder wesentlich zur Vermehrung der Trabertrasse in Rußland beigetragen haben.

Der Graf Drlow hat bis zu seinem Tode (1812) mit größter Umsicht die Züchtung der Traber festgesetzt und eifrigst über den Hüchling seines Geschüts gewacht. Der spätere Züchter verkaufte niemals einen Traberhengst, wohl aber manche mittelmäßige Stute. Man sagte ihm in Rußland, daß an dieser Weise nicht nach dem Tode des Grafen von seinen Erben Treue gehalten wurde und daß selbst der Kaiser Alexander I. von der Günstigkeit des Grafen Drlow erhalten habe. Näherlich so erging es vielen russischen Pferdezüchtern, welche sich die größte Mühe gaben, aus dem Drlow'schen Geschütze Zuchtmaterial zu erwerben.

Die Traberzucht erhielt in Rußland am Ende der zwanziger Jahre einen neuen Impuls, als der frühere Gehüts-Besitzer des Grafen Drlow, der alte Schichtzin, ein eigenes Geschüt begründete und darin jedoch Hengste wie Stuten aus dem besten Drlow'schen Traber-Familien suchte und solchen an andere Züchter verkaufte. Man begabte ihm damals schon für die besten Traber nicht selten 1000 Rubel. Noch mehr aber wurde die Traberzucht gefördert, als im Jahre 1845 die Krone d. h. der Staat das Geschüt des Fürstenthums der Großfürstin Drlow abkaufte, nach der Reide der ersten Trabertrasse sorgfältig zur Erhaltung derselben möglichst vermehrte und die Drlow'schen Hengste in die Beschäftigungen zur allgemeinen Benutzung auswich. Ende der vierziger und zu Anfang der fünfziger Jahre wurden nicht allein an verschiedenen Orten des Gouvernements Woronezh und Tambow, sondern auch in manden Bezirken des centralen und südlichen Rußlands — hauptsächlich in der Region der Schwarzsee — eine Anzahl von Geschüts ansehnlich zu dem Zwecke gegründet, Trabertrasse zu züchten. Mehrere dieser Züchtplätze haben in den letzten Jahrzehnten bereits recht tüchtig geleistet; wir nennen hier vor allen anderen das Geschüt des Fürsten Nikolaus Nikolaewitsch Drlow zu Boby, in welchem jetzt mehr als 100 Stuten und 16 Hengste ausschließlich zur Traberzucht benützt werden. Das Geschüt des Großfürsten Nikolaus Nikolaewitsch in Tschesmenta besitzt 14 Beschüts und 91 Mutterfühen, welche ebenfalls zum größten Theile der Trabertrasse angehören.

Was nun die Körperformen und Größe der russischen Traber dieser Klasse anbelangt, so können wir nach den selbst gegebenen und eigenhändig gemessenen Individuen angeben, daß sich ihre Größe im Durchschnitt auf 1,65 Meter stellt; einzelne Traber dieses Blutes erreichen wohl mal die Größe von 1,75 Meter; es gibt aber auch viele andere Exemplare, die kaum 1,60 Meter hoch werden. — Die meisten dieser Pferde besitzen einen trockenen Kopf mit schönen, großen Augen; sie erinnern dadurch an ihre orientalischen Vorfahren und überbietet in vielen Punkten fast alle anderen russischen Rassen. — Selten trifft man ihre Stirn und Nase eine gerade Linie; letztere ist häufig etwas herausgehoben. Der Kopf ist meistens hoch aufgesetzt und an den etwas starken, sonst aber hüßlich gestellten Hals in der Regel gut angefügt. Ihre Brustformen sind nicht bedeutend; sie erscheinen im Gegenbilde häufig etwas flach und nur mittelmäßig tief, wenn auch lang im Brustbeine, so daß der Raum für die Athmungsorgane wenigstens in einer Richtung ausgiebig genannt werden kann. Die trockene Weirückpartie der Drlow-Traber verläuft allmählig in einen breiten, kräftigen Rücken, welcher besonders voll in der Nierengegend zu sein pflegt. Ihre lange Kruppe ist bald mehr, bald weniger abhüßig, sehr oft etwas eigenbündig gewölbt, aber nicht — wie es bei den Friesen und Holländern gewöhnlich der Fall ist — gespalten oder geteilt. Ihre vorderen Hüften füllen den schmalen Raum zwischen den Hüften und Hüften gut aus. An den Gliedmaßen dieser Pferde bemerkt man meistens eine vorzüglich gute Winkelbildung und meistens eine kräftige Muskelatur. Ihre breiten, langen Schulterblätter, mit frammten, deutlich markirten Muskeln bedekt, haben eine schräge Lage und bilden gewöhnlich mit dem Querbeine nahezu einen rechten, zweilen auch einen etwas stumpfen Winkel. Die Ellenbogenbeine stehen von der Brust ab; die Hinterarme der Vorderbeine sind lang, die Schenkelbeine kurz, auch die Fesseln nicht zu lang und meistens gut gefestigt. Ihre Beine sind nur mäßig stark in den Gelenken, in den Sprunggelenken werden hervorzugehört, nach allmälig kräftig. Die großen Hüfte dieser Pferde besitzen in der Regel eine gute Form. An den Vorderarmen, wie an den etwas langen Hufen findet sich bei sehr vielen Drlow-Trabern eine gute Muskelatur. Meistens haben diese Pferde eine weiche, elastische Haut, welche mit mittelmäßigen Deckhaaren dicht bewachsen ist. Wäune und Schweif sind welligartig und lang, auch die Wäune an den Hüften sind lang, und weder die noch Schweif und Wäune beare werden von den Hüften gestützt. Ihre Schweif wird nicht besonders gut getragen. Kruppen und Schimmel kommen in dieser Klasse am häufigsten vor, doch haben wir auch in Rußland wie an anderen Orten viele braune und hübschhaarige Drlow-Pferde; es scheint sogar, daß die dunklen Haarfarbungen

bei dieser Klasse jetzt in Mode kommen und die Schimmel mehr und mehr verdrängen sollen.

Am Allgemeinen bemerken wir unter den Trabern Rußlands viele hochbeinige, wenig rumpfige Geschüts, die uns anfänglich, besonders wenn sie „unter sich standen“, nicht recht gefallen wollten; man sieht sich aber bald mit diesen Stellungen und Formen aus, wenn die Thiere in Bewegung kommen; sie verändern dann ihre Muskeln in auffälliger Weise. Schon im Schritt überragt die Spur der Hinterfüße die der vorderen Extremitäten nicht unbedeutend, und beim Traben ist solches noch weit mehr der Fall, so daß, wenn alle vier Füße ihre Aktion vollendet haben, nicht selten eine Strecke von drei Körperlängen zurückgelegt ist.

Die Schnelligkeit eines russischen Drlow-Trabers erster Klasse ist verhältnißmäßig durchschnitlich von ihm der Raum von 3 Kilometern in 43/4 Minuten zurückgelegt wird; mit dieser Schnelligkeit verbindet sich eine recht befriedigende Ausdauer und eine lobenswerthe Energie. — Es wurde zwar neuerdings von verschiedenen Seiten behauptet, daß die amerikanischen Traber, abgesehen über größerer Schnelligkeit, auch in der Regel eine größere Ausdauer, als die Russen besäßen, und in diesem Punkte sogar hinter den alten holländischen Harttrabers zurückblieben. — Einer der hervorragendsten Drlow-Traber der modernen Zeit ist der Schimmelhengst Bronsch II., im Besitz eines Herrn Dajairo. Dieses Pferd durchlief die 3 Meilen lange Rennbahn zu Moskau in 5 Minuten und 7 Sekunden.

Ein anderer berühmter Traber-Hengst der Drlowtrasse ist Perch — nach Borochy von Baltonopa — gegenwärtig in Frankreich im Besitz zu Chambaudon (Seine), welcher zwei englische Meilen in 5 Minuten und 1/2, einem Meilen im Durchschnitt vierdrädriger Wagen) durchlief. Zum nächst steht der Grauschimmel-Hengst Polkanstift II. — nach Dujal von Jaboda — welcher am 7. Dezember 1879 bei dem internationalen Trabrennen zu Vincennes den ersten Preis davontrug, indem er 5000 Meter in 8 Minuten und 31 Sekunden durchlief. Endlich ist noch Wernu zu erwähnen, welcher unter Herrn Blajfel die Strecke vom Bois de Boulogne über St. Germain, Nantes, Rouen und retour — 128 Kilometer — in 9 Stunden und 5 Minuten zurücklegte.

Unter den hervorragendsten Leistungen russischer Drlow-Traber sind auch noch die zu vergleichen, welche in der nachfolgenden Tabelle enthalten sind, aus welcher auch der Unterschied zwischen dem im Sommer auf glatten Belwegen und dem im Winter auf der Schnee- und Eisbahn erzielten Zeiten ersichtlich ist.

Name.	Jahr.	Sitzung in Metern.	Zeit.
Im Sault:			
Potelschny	1867	3200	5 Minuten.
Im Droschitz:			
Perch	1878	3200	5 Min. 1/4 Sec.
Perch	1878	4800	7 „ 45 „
Polbaga-Hull	1879	6400	10 „ 27 „
Im Schiltten:			
Perch	1879	3200	5 „ 14 1/2 „
Perch	1879	4680	7 „ 2 „

In Frankreich fanden die ersten Trabrennen im Jahre 1836 zu Cherbourg statt. Bald darauf folgten derartige Wettrennen zu Caen, Nantes, Dieppe und 1838 zu Vaugoumet, Angers und St. Omer. Im Jahre 1846 wurde der erste Staatspreis für Trabrennen ausgerufen und dieser noch in demselben Jahre von dem Hengste Jafon gewonnen.

Nach Allen, was über den Traberport Frankreichs in damaliger Zeit berichtet wird, dürften wir annehmen, daß derselbe mit Umsicht gepflegt und mit größtem Eifer betrieben worden ist. Der neue Sport fand sehr bald viele Anhänger sowohl bei den Herren des alten Adels — Herzog von Normandie und Marquis de Croix — wie auch im wohlhabenden Bürgerthum. — Wie sei! — mit welchem Ernste man dort das Ziel im Auge hielt, nämlich durch die Trabrennen die Pferdezucht des Landes zu heben, erhellt am besten aus dem bezüglich des Trabrennen erlassenen Arrêté am 12. April 1849, „concernant les courses d'essai, imposables aux jeunes chevaux offerts a l'administration des haras pour la remonte de ses etablissements.“ — Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier auf diese 14 Artikel näher eingehen wollten und müßten uns darauf beschränken anzuführen, daß nach Artikel 5 jedes Pferd vom Trabrennen ausgeschlossen werden soll, welches sich zufolge seines Baues oder wegen anderer Eigenschaften nicht zur Zucht tauglich zeigt. Zum Remen wurden nur vierjährige und ältere Pferde jeden Geschlechts, die in Frankreich geboren und aufgezogen sind, zugelassen.

Wie groß das Interesse für die Trabrennen und Trabfahren in Frankreich schon vor 30 Jahren gewesen ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1849 bereits 91, 1862 aber schon 103 Trabrennen auf verschiedenen Bahnen abgehalten werden konnten. — Am 26. April 1848 berichtigte Herr Roult folgendes: „Trabrennen bestehen bereits an vielen Orten; es wäre aber wenigstenswerth, ihnen die größtmögliche Verbreitung zu geben, und es sollten von der Administration des Gehüts keine Hengste als Reproduktoren aufzukaufen werden, die nicht glänzende Erfolge auf den Trabrennbahnen aufzuweisen vermögen.“

Nach wenigen Jahren wurden von allen sachkundigen Hippologen Frankreichs die Trabrennen als die wichtigsten Exerzierer der Landes-Pferdezucht bezeichnet. — Der Staat bewilligte in den fünfziger Jahren für die Trabrennen eine regelmäßige Subvention von 92,000 Francs jährlich und zwar 68,000 als Preise für gealtene und 24,000 für gefaltene Trabrennen.

Am 19. Dezember 1860 unterzeichnete Kaiser Napoleon III. ein Arrêté, nach welchem Trabrennen unter die zur Aufbesserung der Pferdezucht adoptirten Institutionen aufgenommen werden sollten. Die Züchterei für den Traberport hat sich in den letzten zwanzig Jahren sehr gefördert und das ganze Land verbreitet; fast in allen Provinzen der besseren Gesellschaft Frankreichs wird derselbe mit Eifer betrieben und hohe Summen Geldes für tüchtige Traber bewilligt. 1879 wurden bereits auf 118 Rennbahnen 140 Trab-

rennen abgehalten, und viele hervorragende Renner sind auf dem Turf erschienen; so z. B. der Hengst Eplio, welcher die Distanz von Rouen nach Caen (8 Kilometer) in 17 Minuten und 17 Sekunden zurücklegte. Noch Größeres leistete der schöne Gelbse, 1,53 Meter hoch, nach Performer von Beda nach Tigris, eines der besten Produkte der normannischen Zucht; er legte, vor ein schönes Tilbury gespannt, in welchem zwei starke Personen saßen, 8 Kilometer in 15 Minuten und 15 Sekunden zurück. — Worin Romp aus der Gegend von Nantes, in ein gewöhnliches Tilbury gespannt, legte 128 Kilometer in 10 Stunden 56 Minuten zurück. — Wahabere, nach Phenomenon, von Wahabere nach Ramest, genau in 22 Remen stets die ersten Preise und blieb bis am sein Lebensende unbeseigt. — Aus verschiedenen und vorliegenden Tabellen ist zu ersehen, daß die Leistungen der französischen Traber-Pferde unter dem Reiter jene im Gespanne weit übertrafen. Wir glauben auch, daß die Einwirkung des Reiters auf sein Pferd unmittelbarer ist, als die des Fahrers. Nach den in Frankreich gemachten Erfahrungen sind die Trabertrasse erst im 6. Lebensjahre häufig noch später, zur vollsten Entwicklung ihrer Leistungsfähigkeit gekommen. (Schluß folgt.)

Ausstellung und Vortrag

des Lehrers der Pferdebesitzer V. Kanne als Hannover zu Halle a/S. am 20. Mai 1882.

Im Saale des Hotels „zum Kronprinzen“ war eine reichhaltige Kollektion von Gegenständen ausgestellt, welche als Würde bei besorglichen oder branten Pferden mit Erfolg angewandt werden können und die zu lernen namentlich für Pferdebesitzer oder solche, die mit Pferden zu thun haben, von Interesse sein dürfte. Herr Kanne erläuterte in trefflicher Weise die Ausstellungsgegenstände, die wir in Kürze aufzählen wollen: Eine Vorrichtung gegen das Ansteigen oder Kriechen des Kopfes und der Hinterfüße; eine Stummvorrichtung gegen das Zuckenstrecken aus dem Munde der Pferde; eine neu konstruirte Stallhalter, welche bei dem Pferd das zu befehlte Uebersteuern mit dem Vorder- oder Hinterbein über die Kette oder den Jügel verbindet, sowie auch das Abstreifen der Galle über den Kopf befestigt; Trennsattel für hantamächtige, weichtaugliche und burdegehende Pferde; Kanne'se Karabine Normal- und Universal-Kanne's; Kanne'se neuerfundene Karabine, patentirt (ohne Gehiß im Munde), womit nach Aussage des Vortragenden ein sehr tüchtiges Pferd des Grafen Blaffin in Wien und Jügel das große Trabrennen genau, auch später mehrere Pferde mit einer solchen Karabine auf der kaiserl. Hofbahn in Buxtehude (Wismar) geritten wurden und zwar mit solchen Erfolg, daß der kaiserl. Herr. Marfchal mehrere dieser Karabinen erhielt; Gehiß zum Anreiten und Abfahren der Pferde; ein vom Meißnischen Hager vom Circus Rens konstruirter Sprungzügel gegen das Rufenstehen, Steigen, Vancieren, und Ueberhühen der Pferde. Ferner lagen ausgestellt und wurden erklärt: Hufeisen gegen Zwangshufe; neu verfertigter schwarzer Leptin-Hufbolzfuß, welcher sich in 5 Minuten mit dem Hufe fest verbindet, sehr lose und getrennte Hufe, Hufspalten, Stanzgallen u. s. w., auch als Mittel gegen Straußensklau mit Erfolg angewandt; ein neuer Hufbolzfuß, welcher aus gepreßten Fischhäutstücken und Schonen besteht, für fehlerhafte Hufe. Nach einem Beschlagen mit diesen Schützern und Schonen sollen die Hufe wieder gesund werden, wenn solche auch lose getrennte Wände, dünne Sohle, Stanzgallen, Spaltungen u. s. w. in sich haben. Ein konstruirter Schlaggeschwür für Pferde, welche zum ersten Male angepanscht werden und sich das Schlagen nicht angewöhnen sollen, solchen aber, die es sich schon angewöhnt haben, wieder abzuwehnen, auch anwendbar für die Pferde, welche im Stall schlagen, wobei Pferde, die sich nicht ruhig anschließen, anspringen und pugen lassen. Mittel für Hufbolzfüßen, die gesund haben und das Pugen zum Säugen nicht ruhig annehmen. Ferner Mittel für Pferde, die Jügel- oder Leinenzügel sind und in Folge dessen im Gehwür schlagen, ferner das Schweiftragen zu fördern, sowie für die schlagenen Pferde, welche auf der Weide unbehändig laufen und springen und sich nicht ruhig einschließen lassen, endlich Mittel gegen Koll. — Vorgezeichnete Gegenstände sind käuflich von Herrn Kanne zu beziehen, welcher auch Pferde mit fehlerhaften Hüfen, Ferner Hufeisen Pferde mit seinen neu erfundenen gepreßten Fischhäutstücken unter Garantie beschlägt. R.

Die Chokolade, deren Verfallsigkeiten und leichter Nachweis derselben.

Von Hermann Krüger, Chemiker in Leipzig.

In früheren Nummern dieses Blattes machten wir unsern Leserkreis auf die Verfallsigkeiten der Waaren, des Kaffees, des Weines u. s. w. aufmerksam, und für heute sei eines anderen unserer Abhandlungsmittel gedacht: der Chokolade, welche bekanntlich aus den Cacabobnen herbeigeführt wird.

Zuerst war dieses beliebte, namentlich als Geheimniß von den Spaniern sehr bald nach dem Entdeckungsreise nach Amerika in Mailand und Wien dar und jetzt finden wir in jeder größeren Stadt Chokoladenfabriken. Bei der Wichtigkeit dieses Erzeugnisses konnte es nicht ausbleiben, daß auch dieses Abhandlungsmittel seitens betrügerischer Hände den verschiedensten Verfallsigkeiten unterworfen wurde; man sich doch sagen, daß dieser Artikel, der in seinen Preisen von 4 Mark bis 50 Pf. pro 500 Gramm schwankt, gar nicht durchweg rein sein kann, und muß man die Aufgabe, so lange sie nicht unvollständig gewöhnt sind, als Verfallsigkeiten- und Verwahrlosungsmittel betrachten. Gewöhnlich sind Zucke, wie Weizen, Reis, Mais, Malz, Kartoffelstärke, Mandelmilch, Mandeln, geröstete Wäffe, in selbst Gichtin Verfallsigungsmittel der Chokolade. Doch nicht allein hiermit hat man sich besüßigt, nein, es wurden sogar Riegelstein, Eisen, Kupfer, Gold, Silber, u. s. w. der Chokolade zugesetzt, oder man stellte Chokolade aus Cacabobnen her, welche durch warmes Pressen ihres Saftes entleert wurden, ericht dieses Doh kann durch Salz, oder andere wohlwollende Fette und sich hierdurch die Verfallsigkeiten, daß verarbeitete Chokoladen r an sich, demnach ungesund werden, während Cacafett selbst äußerst widerständig sich zeigt.

Gute Chokoladen erseht man nur an folgenden Charakteristiken
Wertmalen: 1) sie muß angenehm in nach Cacao schmecken. 2) sie
darf keinen ranzigen oder überflüssigen Geschmack haben.
3) sie muß gleichmäßig rötlich-braun sein. 4) auf der Zunge
sie ist leicht und ohne unangenehmen Rückstand schmelzen.
5) beim Kauen darf sie keine Klumpen bilden auch keinen
gallertartigen Bodenatz bilden. 6) auf dem Ruche muß
sie feinkörnig, ja nicht etwa bröcklich, wehlig oder trocken
sein und 7) muß sie eine gleichmäßig runde, nicht schiefleimige
Hohlkugel bilden.

Namentlich blüht in England die Verfertigung der Chokoladen
in bedeutlicher Weise, während bei uns in Deutschland dank der
Vorföhren des, Verbands der deutschen Chokoladenfabrikanten
diesem schädlichen Treiben kräftig gesteuert wird.

Was nun den Nachweis betrifft, verfährt die Chokolade zu er-
kennen, so lassen sich Fingerringelstein, Thonerde, Kalk,
oder, auch Weizen, welche letztere giftige Präparat in
England und Frankreich allenthalben, um das Gewicht der Chokolade
zu erhöhen, zugesetzt wird, sehr leicht durch das Mikroskop
nachzuweisen, während die mehligen Stoffe ohne große Mühe,
wie folgt sicher und schnell nachgewiesen werden können:

Man läßt einen Theil der betr. Chokolade in acht Theilen
siedendem Wasser und gießt diese Lösung in ein weißes Glas,
sieß dieses in heißes Wasser und läßt es eine Stunde ruhen lassen
stehen. Das Del wird oben stehen, in der Mitte die eigent-
liche Auflösung von rothbrauner Farbe, und unten wird ein
von reinen Wasser unauflöslicher Niederschlag des Cacao und den
Gewürzen gebildeter Bodenatz liegen.

Diese Auflösung kann erkalten und nimmt das erhaltene
Del ab, hat nun das unter dem Del stehende eine dicke, feinstre-
artige Konsistenz, so ist die Chokolade für verfälstigt anzu-
sehen. Man bestimmt dann die Verfälstigung daran erkennen,
wenn man nach Abnahme des Deles von der in dieser Flüssigkeit
zu erhaltenden Sortirung 6—10 Tropfen hinzusetzt, indem
bei Verfälstigung mit Stärke dann die Masse eine blaue
Färbung annimmt.

Durch diese leicht ausführbaren Methoden kann sich Jeder-
mann überzeugen, ob er ein verfälstetes oder reines Fabrikat er-
halten hat, weswegen man sich namentlich bei größeren Einkäufen
dieser schnell und sicheren Methoden bedienen mag.

Wollfeste Mittheilungen. Nicht jeder Gartenliebhaber
ist geneigt oder im Stande, berichtet Herr G. Wöhlert bei
„Kunstgründe“, die ziemlich hohen Ausgaben für solche Fäulnisse anzu-
wenden. Auf folgende Weise kann Jeder sich selbst einen guten
Erfolg für dieselben versprechen. Man nagle sich einen vieredigen
Nahmen von beliebiger Größe an 2 bis 3 Zoll breiten Latten
zusammen und spame auf dieselben in der Kreuz und Quere
Schmüre aus, so daß sie Quadrate von circa 15 Zoll im Viereck
bilden. Darauf legt man Papier selbst gutes Zeitungspapier
tun dazu verwendet werden) so zusammen, daß damit der Nahmen
bedeckt werden kann und fließt nach das Ganze auf die Außen-
seite des Rahmens, so daß es auf die Schmirn zu liegen kommt.
Wenn es dann vollkommen trocken ist, überzieht man das
Papier mittelst eines Pinsels mit Leinöl. Die Ränder für die
Beete kann man entweder aus Brettern oder aus Rasen herstellen
als Erdwärmungsmaterial, wenn solches überhaupt not-
wendig ist, Laub oder gewöhnlichen Stallmist oder, noch besser,
beides vermisch angewendet. Unter solchen Papierfäulnissen lassen
sich eine Menge halbröhre Gemüße und Umarmungen besser
und sicher als im Freien heranzüchten. So gezeigten beispiels-
weise Gurken und Melonen unter denselben sehr gut. Ein Vor-
zug derselben ist auch, daß sie selbst für Frauen leicht zu han-
dhaben sind. Das gute Papier hält gewöhnlich eine Saison aus,
dann muß es erneuert werden. In Frankreich verwendet man
solche Papiererker mit Vortheil auch häufig statt Schattendecken.

Werth der Holzjahe in der Gärtnerei. Die Holzjahe
ist einer der wertvollsten Dünger für alle jene Pflanzen,
für die der Hauptstoff, das Kali, das sie enthält, ein unentbehr-
liches Bedürfnis ist, und dieser Stoff ist um so werthvoller, als
der Stallmist denselben nur in unzureichender Menge zu liefern
vermag. Die meisten Pflanzen, besonders alle solartigen Ge-
müße, Salat, Bohnen, Erbsen u. s. j., selbst viele Umarm-
pflanzen hungern förmlich nach diesem Stoff und gedeihen deshalb
viel besser, wenn dem Boden Holzjahe zugesetzt wird. Dieselbe
ist, trocken aufgetreut, zugleich ein vorzügliches Mittel, die
Pflanzen vor Erfrieren, Schneen und vielen andern Insekten
zu schützen. Selbst in Wäldern haben wir sie öfters in jeder
Beziehung mit gutem Erfolg angewendet. Für Weinböden,
welche zu ihrem Gedeihen und Fruchtertrag viel Kali bedürfen,
gibt es kaum einen besseren Dünger. Vortheil man im Herbst
den Boden um die Wurzeln von jungen Obstbäumen stark mit
Holzjahe, so wird man die günstigsten Wirkungen in den folgenden
Jahren sehr gut wahrnehmen und es werden überdies durch das
Eindringen der Vauze in Folge von Regen viele Insekten im
Boden zerstört. Der vielfache Nutzen, den die Holzjahe in der
Pflanzenzucht gewährt, sollte überall dahin führen, daß man die-
selbe mit Sorgfalt sammelt und trocken zum Gebrauch aufbe-
wahrt. In manchen Gärtnereien, wo man ihren Werth zu
schätzen weiß, wird, um sie zu gewinnen, alle Gestrüpp ange-
sammelt und unter gutem Bedecken verbrannt.

Vermehrung der Auen durch Angen. Man nimmt
Schalen, die nicht sehr tief sind, oder Unterlage, bringt auf den
Boden zur Verbesserung des Wasserzuges eine Lage Scherben,
füllt auf diese eine Mischung von Sande und Silberand und
schließlich eine Lage reinen Silberand von zwei Centimeter Dicke.
Dann wählt man mit Angen besetzte Hosenbecken aus, gerade so,
wie beim Kühlen, oder ohne das Holz, worauf sie sitzen, und
die daran befindlichen Wälder zu verlegen. Der Absicht wird
dann so in den Sand eingestößt, daß das Auge mit dem Blatte
frei bleibt, der übrige Theil des Abschnitts aber ganz bedeckt ist.
Wenn das Gefäß vollkommen gefüllt ist, wobei sich die Wälder
bedürfen, ja, sich selbst über einander legen, so wird vorzüglich
etwas besogen und das Ganze mit einer Glasglocke bedeckt. Die
so behandelten Angen bedürfen sich leicht, besonders wenn man
das Gefäß auf eine erwärmte Unterlage stellt. Sobald dann die
weißen Wurzeln der erwärmten, pflanzt man die einzelnen Angen
in Dümmenbüchsen. Man kann dies auch schon thun, wenn sich
ein gut ausgeprägter fester Wurzels gebildet hat. In den Töpfen
bleiben sie so lange, bis die Wurzeln die Wände erreicht haben.
Dann verlegt man sie entweder in andere Töpfe oder auch auf ein
Bret im Freie. Dieses Verfahren wird von Fachmännern sehr
empfohlen, da es wenig umständlich und nicht kostspielig ist.

Das Gestrüpp (Aeschmianthemon crystallinum) als Gemüßpflanze. Diese zu den Weichstammgehörigen
gehörige Pflanze, die wegen der eier- oder ahasartigen Wurzeln,
womit die im Früh nach fleischigen Blätter besetzt sind, zuweilen
in Gärten und Töpfen zur Zierde angebaut wird, gehört, was

weniger bekannt ist, zu den besten Küchenpflanzen, da sie im Som-
mer, wo derartige Gemüße ganz selten, ein Spinatgemüße liefert,
dem an Feinheit kein anderer Spinat an die Seite gesetzt werden
kann. Die Kultur der Pflanze ist an sich nicht schwierig; dieselbe
verlangt zu ihrem Gedeihen nur eine möglichst warme, sonnige
Lage. Der seine Samen wird im Frühjahr entweder ins Mistbeet
oder in Töpfe künn angestrichelt und die Pflanzen, wenn im Mai
kein Frost mehr zu befürchten ist, auf ein lederees fruchtbares
Beet in einer Entfernung von ein Fuß im Verband angestrichelt.
Der Verbrauch für die Küche tritt gewöhnlich von Mitte Juli bis
Anfangs August ein und die Ernte fällt ziemlich erziehbil aus.
Die Zubereitung ist die des gewöhnlichen Spinats. Die Blätter
werden zuerst in gesalzenem Wasser weich gekocht, dann fein ge-
wiegt und endlich mit etwas Citronen-, wie der gewöhnliche
Spinat, fertig gekocht. Dieses Gemüße hat einen sehr angenehmen
feinen Geschmack, wie ihn kein anderer Spinat aufzuweisen hat.
Derselbe läßt sich noch erhöhen, wenn ihn gegen Ende des
Dampfens ein Löffel voll saurer Rahm zugelegt wird.

**Der einseitige Kopfschmerz (Migräne) ist nach den neuen
Veröffentlichungen des Professors von Jöcker in München
nicht selten die Folge einer Verätzung des Organismus mit den
Güßen des eigenen Darms (Schwefelwasserstoff). Der daher an
einseitigem Kopfschmerz leidet, will sich thun, besonders Abends
blühende Speisen, wie süßes Schwarzbrod, Kartoffeln, junges
Bier u. s. w., sorgfältig zu meiden.**

**Gegen Schmerzen in den Gelenken und überhaupt
gegen rheumatische Schmerzen** empfiehlt ein englischer Arzt
2 Loth Kampher in 2 Loth Terpeninöl aufzulösen und das
Gemüße, wo möglich in der Wärme eines Ofens, auf den schmerz-
haften Theil setzen einzurichten. Es sollen dadurch nicht allein
die Schmerzen gelindert, sondern oft auch das ganze Leben
belehrt werden. In manchen englischen Familien wird das
Mittel stets vorrätig gehalten.

Seifenblätter. Gerodtes Aufsehen erregt ein neu in
den Handel gekommener Artikel „Seifenblätter“. Derselbe
ist ein wirkliches Tafelgemüße, welches 40 präparierte Blätter ent-
hält und wie Amaranthblätter, bietet, daß man überall, wo man
Wasser ist, behufs Reinigung, diese zur Hand hat. Die Seifen-
blätter sind auch farblos und zu haben, was in vielen Fällen von
ganz besonderem Vortheil ist. Es soll damit nicht das Seifen-
fleck auf dem Toilettegeschwür verdrängt werden, wohl aber sind die
Seifenblätter ein willkommener Begleiter aller Speisen, ebenso
bei Märschen, Gesellschaften u. s. c. Die bekannte renommirte
Firma von Gustav Götz in Halle a. S. bringt diesen Artikel in
Prima-Qualität und löst sich geschmackvoller Ausstatung zum
Preise von 50 Pf. per Duzend zum Verkauf.

Fragen und Antworten.

**F. D. in V. — In diesem Jahre zeigt sich am Vögeln
eine Art Vogt, ähnlich dem Verberzertvogt, glauben deshalb,
daß dieser davon herrührt. Wie weit steigt oder verbreitet
sich noch Verberzertvogt? Kann ein Nachbar verlangen, die
Verberzertvogt wegzunehmen?**

Es ist eine alte bekannte Erfahrung, die, werth von den Land-
wirthen gemacht, in neuerer Zeit von den Befruchtungsbesitzern bestätigt
wurde, daß der Verberzertvogt, auf das Getreide übergeführt, hier
den Getreidevorrat hervorruft. Aus diesem Grunde war man schon
früher bei Vertheilung der Verberzertvogt aus der Höhe des
Getreides von dem Verberzertvogt, auch dem, was er entzieht, so
wichtig, um der Missethätigkeit gefordert. Denn daß die sarten Sporen
des Hotes mittelst des Windes auf weite Strecken getragen
werden können, liegt eben auf der Hand; wie weit entzieht sich
natürlich unserem Auge.

Antwortlicher H. in St. M. — Gewährt das Weiden des Alecianus höheren Schutz gegen die Meise?

Nirgends ging uns von Herrn A. St. noch folgende Mittheilung
zu: Die in der 2. d. M. angegebene Antwort ist nicht zureichend, weil
sie von der Ansicht ausgeht, daß die Meise, obwohl sie entzieht, die
Alecianen überhaupt im Stande ist absolute Sicherheit gegen Ent-
ziehung der Erde im Alec bieten zu können. Das Weiden des
Alecianus trägt zwar in hohem Grade zur Vermehrung des
Schutzes gegen die Erde bei, aber nicht ohne es gelang dadurch
den Alec Schutzes gegen die Erde zu erhöhen, was auch zu erwarten
ist, garantiert dieses doch einen vollkommenen Schutz gegen die
Erde niemals, weil dieselbe auf das Alec gelangen kann auch
ohne daß sie mit dem Alecianen dahin gebracht wird. Die Erde-
formen bleiben jedoch in dem Alec, und verhalten sich sehr hart-
näckig gegen Zerörung durch Witterungs- und mechanische Einflüsse
oder durch die Stauwerkzeuge des Weides. Der Alecianen kann
sich Jahre lang in allen Lagen herumtreiben, welche seine Meinung
nicht beunruhigen, durch Fehlen des geeigneten Substrates, aber
wenn er schließlich zum Alec hin zu verhalten wird, so
erzürnen diese einflüssigen Weiden oder Bogel, durch den Dünger,
durch Staub oder Wind u. s., auf das mit Alec bestellte Feld wieder
gerath, dann nicht er sich doch ein und beginnt seine Wahrung
und man weiß nicht, woher er kam. Der Alecianen kann wider-
holt die Stauerwerke der Acker, pflanzen, ohne seine Aufmerksamkeit
einzuweisen, gelangt er dann in den Mist, so kommt er damit
auf jede Art und die Erde ist. Durch Verfüllung von den
zweiten Schnittes gut gereinigten Alec kommt mancher Alecianen
wieder in den Mist, dann auch wieder, auch manche
Schere des reifen Alecianen, die sich, verbreiten durch die
erzürnen die Erde, daher sein oftmals Verdrängen, auch wenn
man sich durch absolute Reinheit des Saamens dagegen geföhrt
wähnte. Durch Weiden des Alecianen und Abzug der Erde-
weider, jedes gleich möglich, kann der Landwirth bedeutend zur Ver-
mehrung der Erde beitragen, welche Maßregeln bleiben aber nur
gute Einberungsmittel, ohne Ausschluß auf durchschlagende nach-
haltigen Erfolg, wenn sie nur lokal und dergleichen durchgeföhrt
werden, insofern die Thiere des Feldes verdrängen die Erde aus ent-
fernten Theilen, indem sie den Alec, und verhalten sich sehr hart-
näckig gegen Zerörung der Erde durch die Erde (Weiden), durch
Berühren der Weider auf allen Flächen, wird absolut sicherer Schutz
erreicht werden können, (dieses ohne politischen Zwang nicht
möglich). Die besten Mittel zur Abzug der bereits erwähnten
Erde sind die Weiden der Meise, die Meise, die Meise, die Meise,
der Erdeflächen durch die Schafe, die sich der reife Samen gebildet.

Länder- und Völkerverkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Zur Geschichte eines Lieblingsgemüße.

Von J. von Thünen.

Nur sehr wenige Gemüßarten können sich nützlich, gleich
dem eben S. pargel über zwei Jahrtausende hindurch zu den
Vieljährigen und Ledergerichten der Menschheit geöhrt zu werden
und heute noch in gleichem Ansehen zu stehen, gleiche allgemeine
Wirkung zu gewinnen, wie schon zu den Zeiten des klassischen
Alterthums. Wenn auch nicht mehr so ganz erlaubt wie da-
mals, ist doch auch noch in der Jetztzeit der S. pargel nur auf den
Tafeln der Reichen oder wenigstens Wohlhabenden zu finden, und
sein noch immer verhältnißmäßig hoher Preis verhinert sehr
bedauerlicherweise — daß er zur allgemeinen Speise werden
könnte.

Vor Allen waren es in alter Zeit die Römer, welche den
S. pargel hoch schätzten, und namentlich in der Kaiserzeit durfte
er seiner feineren Tafel der hydarischen Götzen fehlen.
Fast alle damaligen Schriftsteller, und zwar die Prosaliter und
Oehleren nicht minder als die Dichter, thun seiner Erwähnung,
und manchen der Letzteren hat das unheimliche Gemüße zu gar

besiefferten Versen angeregt. Man unterschied schon damals
wilde und kultivirten S. pargel, und von letzterem sagt Jener in
der Umgebung Roms gewöhnliche als der feinste, er soll so
stark genossen sein, daß nur drei Stangen auf ein Pfund gingen.
Wie hoch angesehen der Anbau war, kann man aus dem alten
Kapitel des neuzeitlichen Buches von Rinnus entnehmen, wo es
heißt: „Omnium hortensiorum laudatissima cura aspar-
agis.“ (Unter allen Gartengewächsen ist der S. pargelbau
lobenswerthesten.) Wehrlich finden wir auch Anweisungen zu
erfolgreicher Kultur, und selbst der erste Cato vermahnt es
nicht, im Kapitel 161 die bezügliche Vortheilhaftigkeit zu geben und
als geeigneten Dünger jene von Schafan anzusehnen. Es
scheint überhaupt eine gewisse Wälderwänschaft zwischen dem
wohlkornen Gemüße und dem kleineren Wälderwänsch zu
haben, denn Diphysus Saporinus Graecus röhrt an, wenn man
viel S. pargel gewinnen will, rein geschabtes Schafwoll auf die
Beete zu thun und dann zu bestreuen. Die damalige Verrichtung
zur Späße scheint so ziemlich unserer heutigen Entsprechung
zu haben, wenigstens ist uns überliefert worden, daß man die
Stangen in heißes Wasser gab und nur einige Minuten lang
aufkochen ließ. Eine Hebungsgeschichte des Kaisers Augustus
verbannt diese Manipulation ihrer Enttönnung, er schätzte nämlich
zu sagen: „Cilnius quam asparagis coquentur.“ (Tun es
reicher als man S. pargel kochen kann.)

Sehr auffallendweise blieb der S. pargel durch das ganze
Mittelalter hinüber so gut wie verschollen; in Italien ward
wohl kein Anbau niemals ganz unterbrochen, aber seines der zahl-
reichen Wälder, welches nach und nach in tiefes Un-
gekommen, um zum Theil später wieder fortzujagen, verflampte das ledere
Gemüße andrerwärts, der Geschmak maq wohl in jenen rauen
Zeiten eben ein anderer geworden sein. Um die Mitte des sech-
zehnten Jahrhunderts herum tauchte erst die S. pargelculti nach
langen, langem Schummer wieder auf und zwar so ziemlich
fast gleichzeitig in Deutschland, Frankreich und England. Was
zuerst Deutschland anbelangt, so finden wir die Pflanze wohl zum
erstenmale im Verzeichniß der Gewächse des herzoglichen Gartens
in Stuttgart von 1665 erwähnt, von da an scheint sie sich sehr
verbreitet zu haben und selbst wohl bald in keinem sorgsam ge-
haltenen Garten mehr. Auch an Vorhöfischen zum rationellen
Anbau blieb kein Mangel, und in dem bekannten Werke von
Daniel Nöcker „Pflanzen-Gart“, in zwei Auflagen 1639 und
1650 erschienen, ist diesem Thema sogar ein ganzes Kapitel ge-
widmet und darin erwähnt, daß man tea „S. pargel“ auf zweierlei
Manier, „vom Samen und von Wurzel“ erziehen könne. In
neuerer Zeit namentlich breitet die S. pargelculti sich sehr erho-
lich aus und bildet für manche Landstriche die Quelle erheblichen
Gewinnes. Vor Allen ragt in dieser Hinsicht Braunschweig her-
vor, wo sich sogar eine Alltagsgewohnheit zum Betriebe dieser
Kultur gebildet hat, welche gute Geschäfte macht und jährlich
mehr als 50000 kg auf den Markt bringt. Im ganzen Herzog-
thum waren im Jahre 1879 nicht weniger als 324 ha mit
S. pargel bepflanzt, und bei der Durchschnittsberechnung auf zwei-
bis dreißigtausend Mark veranschlagt wird, kann man sich leicht
den pekuniären Nutzen aus dem Anbau dieses Gemüße berechnen.

Vom Jahre 1600 an findet man bei den Franzosen in
gärtnerischen Büchern des S. pargels Gedacht, und in dem berühmten
de la Quintinie'schen Werke „Instruction pour les jardins
fruitiers et potagers“ stellt eine Anleitung zum Treiben, welche
noch heutigen Tages in ihren Grundzügen befolgt wird. France-
rich ist denn auch das Land, welches es in der S. pargelculti
am weitesten gebracht hat, und das Louis XIV'stliche Versailles
gibt gegenwärtig als das vorzüglichste. Argenteuil ist das Cen-
trum dieser Kultur, und in der Umgebung dieses fremde-
ländischen Gemüße man fastlich nichts Anderes, als Wein und
S. pargel angebaut, kein Bunter, da bei der Weintraube auf fünf-
bis sechshundert Francs pro Hektar veranschlagt wird. In vier
bis fünf Millionen Francs sollen jene Jahre in der Gegend von
Argenteuil für S. pargel von den fleißigen Bauwehern verein-
nigt werden.

Sohn Gerard ist der Erste, welcher 1597 des S. pargels in
England erwähnt; dreißig Jahre später wird von Barkston in
seinem „Paradisus terrostris“ die Anzahl beider, und nicht lange
wäre es, so war der S. pargel ein Lieblingsgemüße,
ja ein geradezu unentbehrliches Anzeigebild jeder feineren Tafel
geworden, um Gelehrte löst ihn 1699 schon mit den begehrtesten
Worten: „Nächsten dem Fleische ist nichts so nahrhaft als der
S. pargel.“ Er setzt dann weiter — recht significantly für die da-
malige Gemüßkunde — hinzu, daß derselbe oftmals vor
einer G. u. S. Del genossen — aber doch viel billiger sei, wenn
er reich gelocht werde. 1683 erzählt Wagner in „English Gar-
deners“, daß damals London zur Gemüße mit getriebenem S. pargel
verzoft werde, und daß Battersea, Deptford und Mortlake die
Hauptverzoftorte seien; in der Johnson'stischen Ausgabe des
Werkes waren damals volle hundert Acres damit bepflanzt und ein Mann
mit Namen Grayson erzielte einmal hundert Stangen, welche ein
Gesamtergewicht von 42 Pfund hatten. Auch in alle übrigen
Länder Europas wußte das alte Gemüße sich schnell zu ver-
breiten; so kam es Anfangs vorigen Jahrhunderts, wie Göthe
erzählt, nach Norwegen, wo man 1780 schon das Hundert
Stangen nur mit einer Mark bezahlte. Früher war der S. pargel
in das Nachbarland Schweden eingeföhrt worden, wo sich namentlich
der Admiral von Anströöm sehr wesentliche Verdienste um
Verallgemeinerung dieser Kultur erworben. Für das russische Reich
war selber Riga der Hauptproduktionsplatz, hier waren groß-
artige Treibererien eingerichtet und nach damaligen Verhältnissen
sollen diese jährlich 17000 bis 22000 Pfund geliefert haben zu
Preisen, welche je nach dem Bedarfe vielfach dreiviertel und
unterhalb Mark schwankten. Auch die Stadt Renssela, wie der
Baron v. Bollerland berichtet, wegen ihres vorzüglichen, zu
jeder Jahreszeit frischen S. pargels berühmt sein.

Delhevalerie erzählt uns, was das „Deistersee, Vandm.
W.cheh.“ hierüber berichtet, auch vom S. pargelbau in Belgien,
wo es in dessen nur erst allerjüngsten Datums ist. Man versteht
dabei die Treibererie grünllich und ermöglicht es, durch ver-
schiedene Mittel das ganze Jahr hindurch frischen S. pargel zu
erziel, in der Küche des Alcide sollen täglich dreihundert Stangen
z. liefert werden. Großartig hat in den letzten Decennien sich die
S. pargelculti auch in den nordamerikanischen Freistaaten entwidelt,
und heute bereits soll in den vorerwähnten Freistaaten der Export
als 80000 eine sehr bedeutende Höhe erreicht haben. Auch
Südamerica baut die Pflanze in seinen Feldern, das soll Jagen in
1500 n höher gelegenen Parthen; auf der Insel Capon soll sie
ebenfalls bestens gedeihen. Man kann also wohl sagen, wie der
S. pargel durch Jahrtausende sich erhalten hat in der Wert-
schätzung der Völker, so hat er es auch zur Zeit der allgemeinen
Vertheilung und Vertheilung verstanden, sich alle
Verhältnisse zu unterwerfen und, wie ich G. Göthe, dem mancher der
mitgetheilten Notizen entnommen sind, so richtig andrückt, zu einer
„kosmopolitischen Pflanze“ aufzuschwingen.